

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Ich bin
mit Euch
und trage
Euch alle
vor meinen
Sohn Jesus,

und
er wird Euch
Kraft und
Beistand
sein.

GZ 02Z032523 M

97

2. Quartal 2010
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien



Mirjana Dragičević - Soldo während der Erscheinung am 18.03.2010 in Medjugorje

Die Muttergottes verändert unsere Herzen!

„Lebt eure christliche Berufung in Freude und Demut und gebt allen Zeugnis. Ich bin mit euch und trage euch alle vor meinen Sohn Jesus, und er wird euch Kraft und Beistand sein.“ Dies sind die aufmunternden Worte der Muttergottes aus der Botschaft vom 25. März 2010.

In den letzten Monaten wurde eine starke Medienkampagne gegen die Priester der katholischen Kirche geführt. Man gewinnt den Eindruck, dass jede negative Meldung die höchste Priorität in der Berichterstattung hat. Für Außenstehende wird das Bild einer Kirche gezeichnet, die über Jahrzehnte in der Erziehung nur schlechtes getan hat. Als einseitiger Kritiker übersieht man aber gerade durch diese pauschalen Angriffe die Tausenden von Priestern, die täglich aufopfernd für ihre Gemeinden da sind. Die Kirche wehrt sich kaum! Deshalb ist es in dieser schwierigen Zeit besonders wichtig zu wissen, dass die Gospa mit uns ist, uns mit ihrer fürsorglichen Mutterliebe auf dem Weg begleitet und durch ihre Botschaften Kraft gibt, weiterhin unsere christliche Berufung zu leben und Zeugnis für Christus zu geben. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sagte Jesus. Deshalb ist es oft auch sehr finster auf diesem Weg und schwer, diesen Weg zu gehen. Es ist aber eine Chance zur Erneuerung und eines neuen Anfanges, wie in der Zeit Christi. Die Muttergottes hat oft in Medjugorje durch die Botschaften betont, wir sollen ihre Apostel des Glaubens und des Friedens sein. Wir sollen uns nicht fürchten, denn das Licht verdrängt immer die Finsternis. Und dies ist eines der wichtigsten Botschaften dieses gigantischen Pilgerortes, dass man die Präsenz des Göttlichen so Nahe erleben darf. Wie die Sonne das Eis schmilzt und der Frühling nach dem Winter kommt, so verwandelt sich in uns die Schwermut in Freude. Dies ist die Gnade, von der die Muttergottes immer wieder spricht. Lebt in Liebe die Botschaften und strahlt diese Gottesliebe in eurer Umgebung aus. Dann braucht man keine großen Diskussionen der Überzeugung. Die Menschen werden diese österliche Veränderung in jedem von uns sehen und spüren, genauso wie kein Wesen in der Natur den Frühling übersieht.

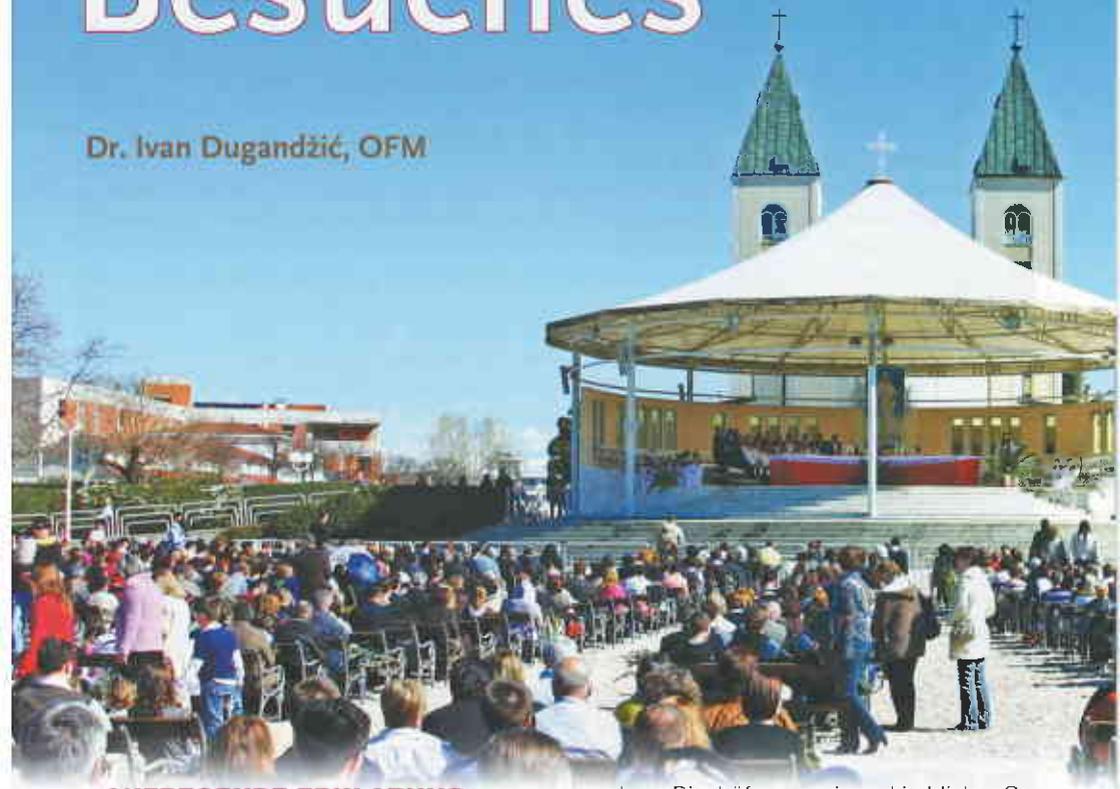
Msgr. Kurt Knotzinger, ein jahrelanger Begleiter der Pilger zur Muttergottes, ist von uns gegangen. Seine unermüdliche Kraft hat er in den letzten 25 Jahren auch für die Anliegen der Gospa von Medjugorje eingesetzt. Durch seinen etwas nüchternen aber trotzdem sehr offenen und herzlichen Zugang zu den Ereignissen von Medjugorje hat er schon in den frühen achtziger Jahren die Wichtigkeit des Kommens der Muttergottes erkannt und in vielen Schriften und Büchern den Pilgern, wie auch vielen Mitbrüdern nahegebracht. Er war jener Priester, welcher noch in einer Zeit großer Skepsis, demütig seinen Namen in den Dienst der Friedenskönigin gestellt hat. Und so möchten wir im Namen der Gebetsaktion, deren geistlicher Beirat Du alle Jahre warst, ein inniges Vergelt's Gott sagen. Die Muttergottes möge Dich reichlich belohnen, und Du mögest im Himmel ein Fürsprecher für all unsere Anliegen sein. Du warst, wie Bischof Krätzl bei den Trauerfeierlichkeiten gesagt hat, ein wahrlich vorbildlicher Freund und Priester.

Wir danken Dir für alles.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Echo eines Besuches

Dr. Ivan Dugandžić, OFM



AUFREGENDE ERKLÄRUNG

Als Ich in „Glas Koncila“ vom 10. Jänner 2010 die Erklärung von Bischof Msgr. Ratko Perić anlässlich des Besuches des Wiener Kardinals Schönborn in Medjugorje gelesen habe, war ich betroffen und fragte mich: Warum hat der Bischof so nervös und scharf reagiert? Denn er betont selber, dass jeder „Kardinal der Heiligen Römischen Kirche das Recht hat, das Evangelium in jeder katholischen Kirche zu verkünden und zu predigen.“ Aber er fügt gleichzeitig hinzu, dass „auch zwi-

schen Bischöfen gewisse kirchliche Gewohnheiten existieren“, dass „man sich beim Ortsbischof anmeldet; das legt auch die kirchliche Klugheit nahe.“

Der Schreiber dieser Zeilen weiß, wie es einigen Bischöfen ergangen ist, die anlässlich ihres Besuches in Medjugorje in einer guten Absicht auch Msgr. Perić besuchten. Es ist bekannt, wie es dem bekannten Theologen und Papstprediger Raniero Cantalamessa ergangen ist, dem er im vergangenen Jahr verboten hat, Exerzitien für hunderte Priester aus der ganzen Welt zu halten. Braucht es uns da



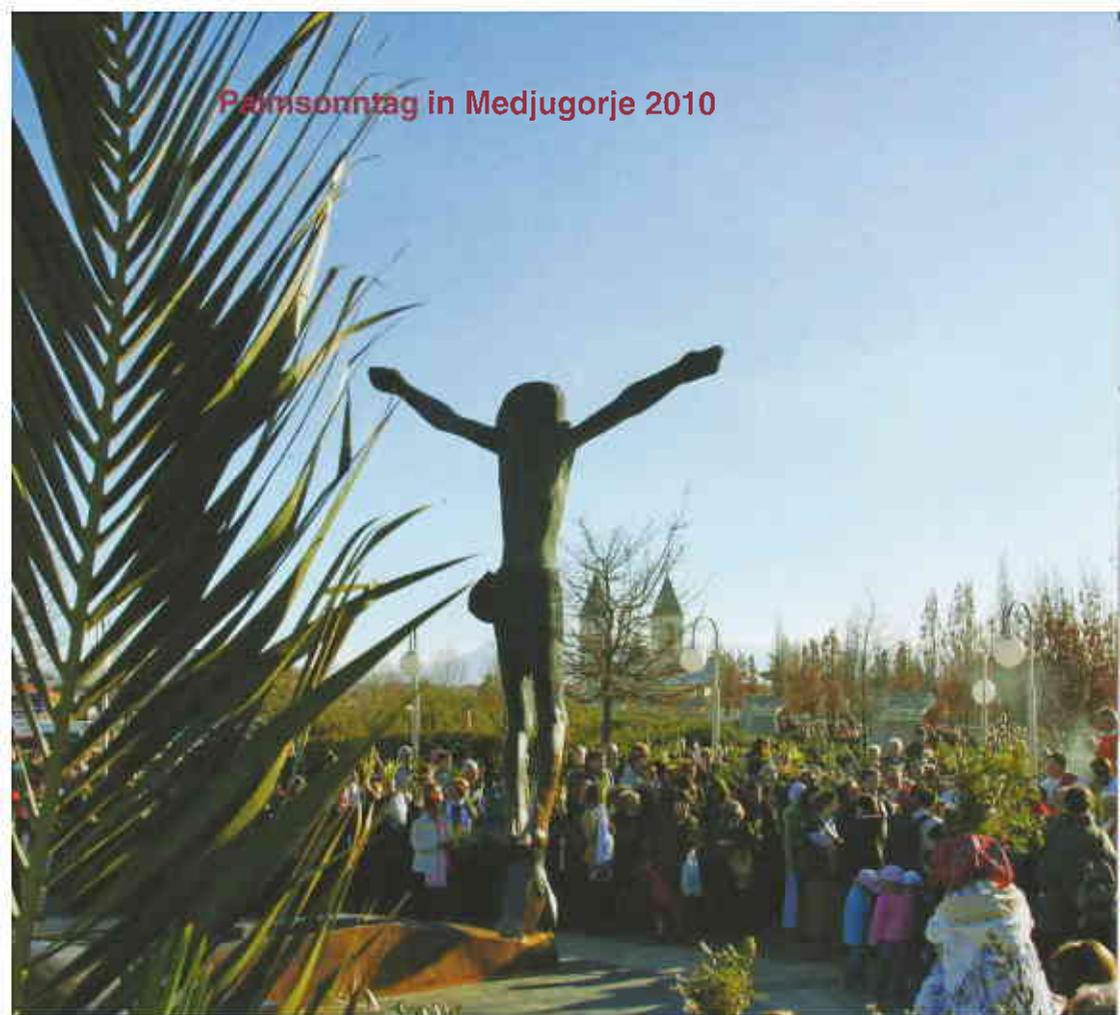
zu wundern, dass Kardinal Schönborn mutig entschieden hat, sich des geschriebenen Rechtes zu bedienen und das Gewohnheitsrecht zu umgehen?

Bischof Perić selbst bekennt, dass es keinen gerechtfertigten Grund gibt, gegen den Privatbesuch von Kardinal Schönborn und dagegen, dass er die hl. Messe gefeiert und gepredigt hat, zu protestieren. Und er protestiert trotzdem. Worin liegt das Problem? Die Gründe seiner Nervosität erkennen wir in der Überschrift seiner Erklärung: „Der Besuch des Kardinals bedeutet keine Anerkennung der 'Er-

scheinungen“: Nicht nur aus dieser, sondern aus jeder Erklärung von Bischof Perić spricht eine sonderbare Angst: Und was ist, wenn hier trotzdem die Gospa am Werk ist!?

Aber diese Angst des Bischofs hat wirklich keinen Anhaltspunkt in dem, was Kardinal Schönborn in Medjugorje gesagt hat. Als guter Theologe kennt er die Natur des Phänomens Medjugorje und die Haltung der Kirche dazu sehr gut, und jeder Hintergedanke, dass er durch sein Kommen die Erscheinungen 'anerkennen' könnte, liegt ihm fern.

Palmsonntag in Medjugorje 2010



Ganz im Gegenteil, der Kardinal hat klar gesagt, dass zur Zeit die einzige offizielle Stellungnahme der Kirche diejenige ist, die in der „Erklärung von Zadar“ von der Bischofskonferenz von Jugoslawien 1991 ausgedrückt wurde, und dass er sich dieser Stellungnahme anschließt. Dort heißt es, dass wenn die Kirche die Übernatürlichkeit der Erscheinungen noch immer nicht anerkennen kann, dass sie diese dann auch nicht verneinen kann. Deshalb wird mit dem endgültigen Urteil gewartet, bis die Erscheinungen aufhören. Bis dahin muss man sich im Einklang mit der Lehre der Kirche und der pastoralen Disziplin um die Pilgerpastoral

kümmern, was die Franziskaner, denen diese Pfarre anvertraut ist, nach ihren Möglichkeiten auch tun. In vielen Fällen hat es sich bisher gezeigt, dass Bischof Perić der einzige ist, der sich nicht an die Erklärung von Zadar hält, sondern sie Unkundigen unermüdlich als Verurteilung von Medjugorje darstellen möchte. So führt er Millionen von Menschen in die Irre.

(UN)NOTIGES ERBARMEN

Die Pastoral von Medjugorje, inspiriert von den Botschaften der Gospa, hat Frucht getragen und bringt beständig viele gute Früchte, die auf der ganzen Welt



erkennbar sind und eine immer größer werdende Anzahl von Pilgern anziehen. Nach dem Urteil vieler muss man zu den wichtigsten Früchten den Geist der Buße zählen, den man an den täglichen langen Schlangen vor den Beichtstühlen in Medjugorje erkennen kann, in denen in sehr vielen Sprachen aus der ganzen Welt gebeichtet wird. Und während sich viele aufrichtig freuen, dass die Kirche auf diese Art und Weise erneuert wird und wächst, wäre es Bischof Perić am liebsten, wenn es das nicht gäbe, denn „viele sagen, dass die Beichten in Medjugorje ein starker Beweis dafür seien, dass die Gospa erscheint“.

In diesen Worten erkennen wir wiederum die Angst als Grund, warum der Bischof nicht begreifen kann, dass

Kardinal Schönborn von der Tatsache so vieler Beichten in Medjugorje, wo sich die Barmherzigkeit Gottes offenbart, ehrlich „begeistert“ ist. Was soll man auf so eine Reaktion hin sagen? Hier zeigt sich klar der drastische Gegensatz zwischen der ungeheutelten und ehrlichen Glaubensfreude eines Kirchenhirten, dem das geistige Wohl der Gläubigen ein Anliegen ist, und der geheutelten Besorgtheit beziehungsweise Angst um das Schicksal der Kirche des anderen, der Sklave seiner apriori-Einstellung ist, die sich nach irgendeinem sonderbaren Interesse oder einer Politik richtet, auch wenn sie Kirchenpolitik heißt.

Ich habe lange überlegt, ob ich auf die Erklärung reagieren soll oder nicht, denn ich weiß, dass man alles falsch deuten kann. Ich möchte nicht auf die tieferen Gründe dieser bischöflichen „Kirchenpolitik“ eingehen, aber als Theologe geht es nicht, dass ich auf seine geringschätzende Rede über „die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes“ nicht reagiere. Denn es geht dabei nicht um etwas Nebensächliches im Christentum, sondern um seinen Kern selbst. Der Mensch, der sündigt, der vor Gott nur bestehen kann, wenn ihm seine Sünde vergeben wird, und Gott, den die ganze Bibel als Barmherzigen Vater darstellt, machen das Christentum so besonders.

Ich bin überzeugt davon, dass die Erfahrung der Begegnung mit dem Barmherzigen Vater im Sakrament der Buße der konkreteste Ausdruck der Verwirklichung der Botschaften der Gospa ist und dass sie deshalb eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Das geringschätzige Reden des Bischofs über die Barmherzigkeit des Vaters erklärt auf der anderen Seite sein unbarmherziges Verfahren mit allen, die über Medjugorje anders denken als er.

WER MANIPULIERT UND WODURCH?

Eines der Schlüsselworte von Bischof Perić bei der Abrechnung mit den Sehern, mit den Botschaften der Gospa, mit den Franziskanern, mit ihrer pastoralen Tätigkeit und mit den Freunden von Medjugorje ist „Manipulation“. Für ihn ist in Medjugorje alles eine Frucht der Manipulation. Auch wenn er nicht jedes Mal ausdrücklich sagt, dass die Franziskaner die Manipulatoren sind, wird es im Zusammenhang einfach vorausgesetzt. Wenn man aber seine Erklärung aufmerksam liest, dann wird es einem klarer, wer in Wirklichkeit manipuliert und womit. Mit seiner Erklärung möchte er den völlig privaten Besuch des Wiener Kardinals ma-

nipulieren, indem er ihm Absichten unterstellt, die nicht existieren.

Aber viel mehr noch, er benutzt diesen Besuch, um auch die kirchliche Öffentlichkeit zu manipulieren, die sich für den Besuch eines so angesehenen Kardinals wie es Schönborn ist, in Medjugorje interessiert. Bischof Perić möchte diese Öffentlichkeit bewusst verwirren, indem er die Aufmerksamkeit auf etwas völlig anderes lenkt. Das bezeugt unzweideutig der Schlusssatz seiner Erklärung: „Ich bedauere es, dass der Kardinal mit seinem Besuch, seinem Auftritt und seinen Erklärungen den gegenwärtigen Leiden der Ortskirche noch weitere neue hinzugefügt hat, die nicht zum so nötigen Frieden und zur Einheit beitragen.“ Während er den Kardinal für seine nicht existierenden Fehler beschuldigt, möchte er gleichzeitig bei den unkundigen Lesern Selbstmitleid erzwingen.

Denn wenn ein zu wenig Eingeweihter diese Zeilen liest, wird er vielleicht sagen: Der bemitleidenswerte Bischof, der alles für den Frieden und die Einheit der Kirche tut, und dann kommt ein verantwortungsloser Kardinal und verpatzt alles! Hier drängt sich von selber die Frage auf, wie sich Bischof Perić den Frieden und die Einheit in seiner Diözese vorstellt, wenn er misstrauisch zuschaut, wie sich in einer seiner Pfarren von Tag zu Tag die Kirche aus allen Völkern und Sprachen in Liebe und Einheit versammelt. Das ist einfach die Einheit (koinonia) der ersten christlichen Gemeinschaft, die Lukas folgendermaßen beschreibt: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). Die Einheit und das Miteinander entstehen durch das Hören des Wortes Gottes, durch die Feier des Geheimnisses und durch das Gebet, und nicht durch menschlichen Willen.

Was geschieht anderes in Medjugorje? Die Pilger, genährt durch das Wort Gott-

es, durch die begeisternde Feier der Eucharistie und das Gebet, erneuern die wahre Einheit im Glauben. Ist es dann ein Wunder, wenn sich einzelne Gläubige genau danach sehnen, weil sie aus jenen Teilen der Kirche aus Europa und Amerika kommen, die durch den übertriebenen Rationalismus der heutigen Theologie, durch die Trägheit eines Teiles der Priester und durch den Materialismus und den Hedonismus der heutigen Gesellschaft geistlich verwüstet sind. Sie alle finden in Medjugorje das Bild der ursprünglichen Kirche, die glaubt, feiert und betet und die fröhlich ist in christlicher Hoffnung.

WORAN IST EIGENTLICH SR. ELVIRA SCHULD?

Um zeichenhaft zu zeigen, dass er nur ein Pilger ist, war Kardinal Schönborn nicht Gast im Pfarrhof bei den Franziskanern von Medjugorje, sondern hat einige Tage im „Cenacolo“ verbracht, indem er seine Aufmerksamkeit, seine Liebe und Unterstützung denen geschenkt hat, die gegen die Hölle der Droge kämpfen und wieder in das normale Leben zurückkehren wollen. Für mich persönlich ist diese Geste voll von einer starken Symbolik und sie erinnert mich spontan daran, dass sich Jesus mit Leuten fragwürdiger Moral abgegeben hat, die von anderen verstoßen wurden, was ihm seitens der Pharisäer die spöttische Bezeichnung „Freund der Zöllner und Sünder“ eingebracht hat. Welch ein Glück, hätten wir in der Kirche und in der Gesellschaft mehr von solchen Beispielen!

Für den Bischof aber ist auch diese Geste des Kardinals problematisch. Und wieder können wir aus seiner Erklärung herauslesen, dass es sich um Angst handelt, dass nicht das „Cenacolo“ und dieser Besuch des Kardinals als „Anerkennung“ von Medjugorje aufgefasst werden. Ich glaube, dass die Worte der bischöflichen Erklärung jedem a priori unvorein-

genommenen Menschen sehr wehtun werden: „Seinen Besuch im ‚Cenacolo‘, das heißt bei Schwester Elvira, die – nebenbei gesagt – als Ordensfrau nicht das Recht hat, auf dem Gebiet dieser Diözese zu sein und zu wirken, könnte man auch als Unterstützung ihr gegenüber interpretieren.“

Wenn er auch mit dieser edlen Geste des Kardinals manipuliert, vergisst Bischof Perić nicht, wie er sagt, „beiläufig“ auch mit dem „Cenacolo“ selber und mit Sr. Elvira zu manipulieren, die durch ihr selbstloses Leben, das auf der ganzen Welt den in der Gesellschaft am meisten Gefährdeten dient, ein Netz dieser Häuser ausgebreitet hat. Es gibt fast kein katholisches Land auf der Welt ohne eine Niederlassung des „Cenacolo“, in Kroatien sind es mindestens zehn. Ich bin kein Fachmann für Kirchenrecht, aber ich bin überzeugt davon, dass es für die Gründung eines therapeutischen Hauses, wie es das „Cenacolo“ ist, keine bischöfliche „Erlaubnis des Aufenthaltes und des Wirkens“ braucht. Sie wohnt übrigens nicht in diesen ihren Häusern, sondern besucht sie nur von Zeit zu Zeit, sie haben ihre eigene Ordnung, nach der sie funktionieren. Statt das Werk dieser opferbereiten Ordensfrau anzuerkennen, eine Ohrfeige und die Verurteilung. Auch hier hat die Angst jedes Gefühl von Barmherzigkeit jenen gegenüber zurückgedrängt, die sie am

notwendigsten brauchen, und die edlen Absichten jener, die es ausdrücken, entwertet. Ich weiß, dass Bischof Perić Sr. Elvira angeboten hat, ein „Cenacolo“ zu eröffnen, wo immer sie will, nur nicht in Medjugorje.



DIE MANIPULATION MIT DEM „FALL HERZEGOWINA“

Wenn der Bischof eine solche Versammlung der Kirche in Medjugorje verachtet, dann wäre es interessant zu hören, womit er dann den Frieden und die Einheit in seiner Kirche besser herstellen möchte? Ist eine Kirche, die er oft erwähnt, nicht irgendeine sonderbare Fiktion, die nirgendwo existiert? Dass es wirklich so ist, zeigt am besten sein permanentes Manipulieren mit dem „Fall Herzegowina“, den er Unkundigen als eine der Früchte von Medjugorje präsentieren möchte. Er selber weiß genau, dass es nicht so ist. Der „Fall Herzegowina“ kam im Jahr 1968 an die Öffentlichkeit, also 13 Jahre vor Beginn der Erscheinungen. Aber schon davor herrschte in der Kirche in der Herzegowina eine große Anspannung und eine Uneinigkeit, was die Frage der Aufteilung der Pfarren betrifft. 1968 wurde daraus ein offener Streit.

Seither wird der „Fall Herzegowina“ als Streit der Franziskaner mit dem Weltkle-

rus dargestellt, man spricht aber nicht davon, dass diese beiden Blöcke in sich nie ein Stein aus einem Guss waren. Auf beiden Seiten gab es jene, die - mehr getrieben von bestimmten Interessen - den Fall kraft des Kirchenrechts und menschlicher Argumente lösen wollten, aber es gab Gott sei Dank auch jene, denen es mehr um die Einheit der Kirche in Liebe ging, für die sie persönlich litten und beteten. Meist waren sie, wegen der Übermacht der „Kirchenpolitik“ hilflos, seine Lösung stärker zu beeinflussen. Das wäre ein Thema nicht nur für einen Artikel, sondern für ein ganzes Buch.

Es ist nicht im Geringsten in guter Absicht, wenn man in der kirchlichen Öffentlichkeit ständig den Eindruck erweckt, dass es in der Herzegowina zwei unversöhnliche Blöcke gibt, die Franziskaner und die Weltpriester. Genauso ist es nicht in guter Absicht, wenn man immer von neuem auf den „Fall Herzegowina“ hinweist, der für die Kirche und für den Franziskanerorden im Jahr 1999 definitiv geregelt wurde, als die umstrittenen Pfarren



dem Bischof übergeben wurden. Formalrechtlich ist der Fall gelöst, aber die Wunden am Leib der Kirche der Herzegowina sind noch nicht verheilt. Von jenen neun Franziskanern, welche die Pfarren nicht zurückgegeben haben, sondern geblieben sind, spricht der Bischof selber als von „Ex-Franziskanern, die von ihren Ordensoberen aus dem Orden der Minderbrüder entlassen wurden.“ Auch wenn er sehr genau weiß, dass ihre früheren Oberen, nachdem diese Priester aus dem Orden entlassen worden waren, in bezug auf sie und ihr Verhalten hilflos sind, so wie er als Bischof hilflos ist. Er möchte immer den Eindruck hinterlassen, dass der „Fall Herzegowina“ noch nicht gelöst ist, weil es die Franziskaner nicht wollen. Und was noch ärger ist, er möchte dadurch Medjugorje kränken, auch wenn jeder Priester in seiner Diözese weiß, dass diese neuen Priester nicht im Geringsten irgendwie mit Medjugorje verbunden waren.

Was ist also dann zu tun? Schon in den ersten Jahren der Erscheinungen habe

ich dem damaligen Bischof Msgr. Zanić geschrieben, dass wir Medjugorje und den Fall „Herzegowina“ nicht vermischen dürfen, denn damit würden wir ein zweifaches Problem schaffen. Im Gegenteil, wenn wir Medjugorje gesondert und unbelastet vom „Fall Herzegowina“ betrachten, werden wir auch diesen Fall, der die Kirche in der Herzegowina schon viel länger belastete als die Erscheinungen begannen, viel leichter lösen. Er hat diesen Vorschlag nicht angenommen, und der jetzige Bischof setzte in seinem Geist fort. Ich habe Sorge, dass die formalrechtliche Lösung nur ein toter Buchstabe auf dem Papier bleiben wird, und dass die Wunden am Leib der Kirche auch weiterhin offen bleiben werden, so lange bis wir nicht alle zusammen an ihrer Heilung arbeiten, und zwar gerade im Geist von Medjugorje. Wir alle, Franziskaner und Weltpriester, wie auch unser Volk, brauchen den Geist der wahren Buße und Umkehr, der Bischof aber mehr Barmherzigkeit des Vaters.



Medjugorje?

Echo eines Besuches

Warum wollte der Wiener Kardinal und Erzbischof nach Medjugorje pilgern? Warum? Er beantwortet diese Frage selber: „Es ist ein grosses Geschenk, dass die Mutter Gottes allen ihren Kindern so nahe sein will! Sie hat es an so vielen Orten der Welt gezeigt. Und seit vielen, vielen Jahren zeigt sie es in ganz einer besonders nahen Weise in Medjugorje.“

Wollte der Erzbischof dorthin gehen, um zu erkennen, woher und wieso eine klare Mehrheit aller geistlichen Berufungen seiner Erzdiözese entstammt? Ist es nicht gerade der Durcheinanderwerfer, der Diabolos, der das übernatürliche „Phänomen Medjugorje“ in Frage stellt? Ist es nicht gerade heute besonders wichtig, die Geister unterscheiden lernen zu wollen, zu können, ja, zu müssen?

Erkennt man noch den Baum nach seinen Früchten? Aus welchem Grund pilgern Millionen Menschen aus der ganzen Welt nach Medjugorje? Wer führt sie dorthin? Wer lädt dort zur heiligen Beichte ein nach Jahrzehnten der Abwesenheit von der Kirche? Warum wollen unzählige Menschen gerade an diesem Ort so ganz spontan ihre Lebensbeichte ablegen? Wieso entstehen an diesem Marienwallfahrtsort Tausende Gebetsgruppen, geschehen unzählige Heilungen, beginnen Abertausende geistliche Berufungen? Warum pilgern Zehntausende Priester dorthin? Warum besuchten Medjugorje schon so viele Bischöfe, wenn der Wallfahrtsort von der Kirche nicht offiziell anerkannt ist? Wieso betrachtete Papst Johannes Paul II Medjugorje als „Beichtstuhl der Welt“ und nannte es „das Herz der heutigen Welt“? Wer ist dort am Werk, einer so tiefgehenden allgemeinen

Erneuerung? Die Kirche ist klug, sie hat Zeit, sie wartet ab und lässt geschehen. Wer Augen hat, sehe, wer Ohren hat, höre...

Kein Marienwallfahrtsort wurde je offiziell anerkannt, wenn die Erscheinungen noch dauerten. Immer wurde aber ein echter Erscheinungsort sehr bald zum Wallfahrtsort. Weltbekannt wurden: La Rue du Bac in Paris, La Salette, Lourdes und Fatima. Die Kirche nimmt sich Zeit. Sie handelt ohne Zeitdruck des Zeitgeistes. Sie ist klug. Sie lässt geschehen. Seit 2000 Jahren handelt sie immer gleich, seit ihrer Gründung durch Jesus Christus. Dadurch ist die Kirche absolut unbesiegbar. An allen bisherigen Erscheinungsorten wirkte der Durcheinanderwerfer besonders stark. Wo Gott stark am Werk ist, kommt Satan sofort nach. Er spürt, dass seine Zeit bald abläuft. Auch das ist eine Aussage der Gottesmutter in Medjugorje. „Frieden, Frieden, Frieden!“ „Betet! Betet! Betet!“ Und das sind ihre Hauptbotschaften. Wer Augen hat, sehe, wer Ohren hat, höre...

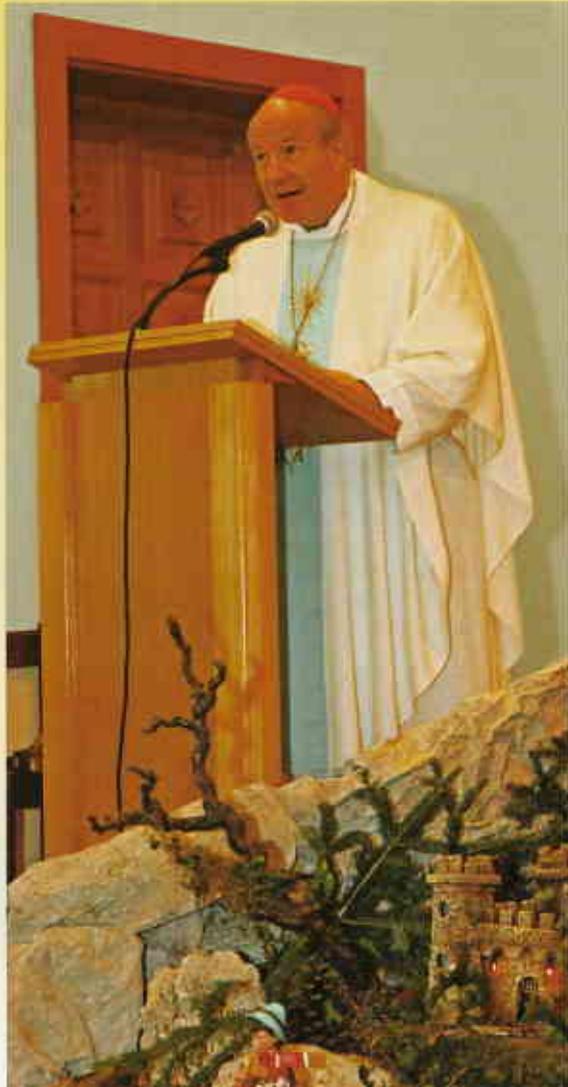
Medjugorje lebt als Gnadenort seit 1981. An diesem so aktuellen Marienwallfahrtsort führt Maria alle Menschen zu Jesus. Papst Benedikt XVI. hatte kürzlich das katholische Hilfswerk Cenacolo, das eng mit Medjugorje verbunden ist und rund um die Welt arbeitet, offiziell anerkannt. Die Kirche sieht und anerkennt, dass sogar die Drogensüchtigen geheilt werden. Ist dieses konkrete Beispiel nicht klar genug? Ist man heute schon so blind, dass man die Zeichen der Zeit nicht mehr wahrnimmt? Weltliches stürzt, Göttliches kommt. Schon vor einem Vierteljahrhundert erkannte der bekannte Schweizer

Theologe Kardinal Urs von Balthasar, dass „in Medjugorje Gott am Werk ist“. Das Gleiche sagte Kardinal Frantisek Tomasek, damals der einzige tschechische Bischof, ein hoch betagter Erzbischof von Prag. Komm nach Medjugorje, erlebe deine persönliche Umkehr, deine innere Heilung und gewinne deinen inneren Frieden auf ewig. Tritt dort ein in die Schule Mariens, in das Leben christlicher Liebe. Die Kirche lässt geschehen...

Komm nach Medjugorje! Erlebe die Abendstunde der Eucharistischen Anbetung. Sie ist immer einmalig. Ich kenne das Phänomen Medjugorje seit 1986. In diesem Herbst erlebte ich etwas ganz Besonderes. Ich beobachtete bei der Anbetung einen Priester, der als einfacher Pilger mitgekommen ist. Wir standen die ganze Stunde unbewegt, in der überfüllten Jakobskirche nahe beieinander, innerlich eingenommen, im Herzen erfüllt mit Frieden, den nur Gott geben kann. Die Atmosphäre von Medjugorje wirkt. Die Königin des Friedens ist immer noch täglich anwesend. Das ist spürbar. Die himmlische Friedensatmosphäre ist wahrnehmbar. Man nimmt sie nach Hause mit. Tausende Gebetsgruppen, Abertausende Berufungen und unzählige Heilungen bezeugen das übernatürliche Phänomen Medjugorje. Alles führt zur Erneuerung unseres Glaubens. Darum lässt die Kirche dieses Phänomen weiter geschehen...

In Medjugorje erkennt man, dass wir sowohl in einer besonderen Gnadenzeit leben, als auch eine tiefgehende moralische Krise unseres Seins durchstehen müssen. Warum schickt Gott Maria als Königin des Friedens so lange Zeit immer noch täglich auf unsere Erde? Sie ist die Mutter Jesu. Sie ist unsere Mutter. Wir, alle Menschen sind ihre geliebten Kinder. Maria zeigt auf Jesus. Denn er ist Alfa

und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Wollen wir es begreifen? Wollen wir endlich den Sinn von Medjugorje wahrnehmen? Seien wir dankbar, dass Gott so gnädig ist, dass unsere Kirche das Phänomen Medjugorje als „Impuls Hoffnung“, als „Impuls Erneuerung“, als „Impuls Liebe“ geschehen lässt.



Internationale Kommis

Am 17. März 2010 ernannte der Heilige Stuhl



Der Heilige Stuhl hat durch die Kongregation für Glaubenslehre eine internationale Kommission erstellt, die das Phänomen von Medjugorje untersuchen wird. Das verlautete die Presseagentur des Hl. Stuhls am 17. März. Die Kommission wird unter dem Vorsitz von Kardinal Camillo Ruini stehen. Weitere Mitglieder dieser Kommission sind einige Kardinäle, Bischöfe, Fachleute und Sachverständige.

Bei der Konferenz für Presseangelegenheiten im Vatikan erklärte der Vorsitzende der Presseagentur des Hl. Stuhls, Pater Frederico Lombardi, dass die genannte Kommission mit Diskretion arbeiten und ihre Resultate nach lang andauernder Arbeit der Kongregation für Glaubenslehre vorlegen wird. Dieselbe Nachricht teilte der Apostolische Nuntius für Bosnien-Herzegowina, Erzbischof Alessandro D'Errico, im Auftrag des Staatssekretärs des Hl. Stuhls, Kardinal Tarcisius Bertone, den Bischöfen der Bischofskonferenz für Bosnien-Herzegowina mit. Nuntius D'Errico übermittelte diese Nachricht auch den Gläubigen am Ende einer Eucharistiefeier in der Kathedrale „Maria, Mutter der Kirche“ in Mostar.

Der Apostolische Nuntius von Bosnien - Herzegowina, Erzbischof Alessandro D'Errico, hat am Ende der 48. Bischofskonferenz von Bosnien - Herzegowina am Donnerstag, dem 18. März, auch die Gründung einer internationalen Kommission für Medjugorje erwähnt. In der Nachricht, die von Radio Mir - Medjugorje übertragen wurde, sagte der Nuntius unter anderem: „Wann immer ich dem Hl. Vater begegnet bin, zeigte er großes Interesse an Medjugorje. Er hat schon von Anfang an, als er noch Vorsitzender der Glaubenskongregation war, alles mitverfolgt.“

Es geht um eine Frage, bei der er spürt, dass er verantwortlich ist, als oberste Autorität der Kirche ein klares Wort zu sprechen. Der Hl. Vater kennt das ganze Phänomen gut, so hat er mir oft bestätigt. Es ist ihm das viele Gute bekannt, das hier durch Priester, Ordensleute, Franziskaner und Laien getan wird. Und da fragt man sich dann, woher so gegenteilige Informationen über dieses Phänomen kommen.

Deshalb wollte er diese Kommission gründen, die sich auf höchster Ebene damit befasst. Er wollte eine Kommission gründen, um ein

ganzheitliches Bild darüber zu erhalten - durch Personen, die besonders qualifiziert sind. Deshalb hat er aus verschiedenen Teilen der Welt Kardinäle, Bischöfe, Fachleute und Sachverständige eingeladen, Mitglieder dieser Kommission zu werden. Am 17. März wurde bekannt gegeben, dass Kardinal Ruini, ein angesehener Kardinal mit vielen Qualitäten, von dem man weiß, dass er dem Hl. Vater sehr nahesteht und zwar nicht nur, seit er Papst ist, der Vorsitzende dieser Kommission sein wird. Kardinal Ruini kennt Bosnien-Herzegowina gut, besonders aus der Zeit des Krieges, als er Vorsitzender der italienischen Bischofskonferenz war. Damals hat er beschlossen, dass sich die Kirche und die Bischofskonferenz Italiens an vielen Einrichtungen der Solidarität beteiligen, die allen Völkern von Bosnien und Herzegowina zugute kom-



sion über Medjugorje

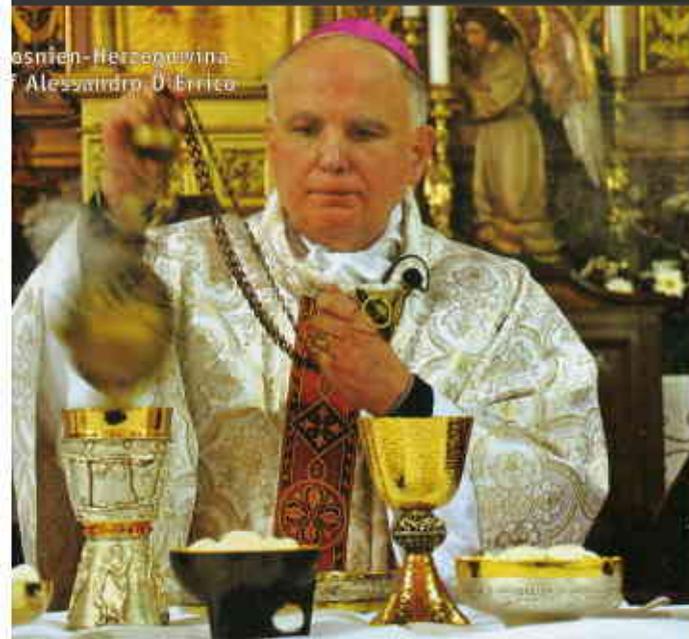
eine internationale Kommission für Medjugorje

men sollten. Eine sehr interessante und besondere Tatsache, die die große Solidarität des Hl. Vaters mit diesem Land zeigt, ist, dass er wollte, dass die Bekanntgabe der Kommission gleichzeitig, gemeinsam im Vatikan und in Mostar stattfindet. In Mostar deshalb, weil es bekannt ist, dass sich Medjugorje territorial auf dem Gebiet der Diözese Mostar befindet. Ich weiß, dass die Medien schon lange über diese Kommission sprechen und es wurde eine große Erwartungshaltung geweckt. Heute kann man sagen, dass wir zufrieden sind und dem Hl. Vater auch für

diese Aufmerksamkeit, die er gegenüber Mostar und gegenüber unseren katholischen Gemeinschaften zeigen wollte, danken. So habe ich am 17. März im Namen des Hl. Vaters diese wichtige Botschaft den Bischöfen mitgeteilt - gleichzeitig mit der Veröffentlichung in Rom. Es ist offensichtlich, dass die Arbeit der Kommission sehr anspruchsvoll sein wird und ich möchte alle unsere Gemeinschaften aufrufen, dass sie diese Arbeit der Obhut des hl. Josef und der hl. Maria, der Mutter der Kirche, den Beschützern von Mostar empfehlen.“



Provincial Dr. Ivan Sesar



Der Provinzial der Franziskaner der Provinz Herzegovina, Pater Dr. Ivan Sesar, sagte in der Erklärung, die er übermittelte, unter anderem: „Für uns ist das keine Überraschung. Wir freuen uns über diese Nachricht und wir sind zu jeder Art von Zusammenarbeit bereit. In Medjugorje geschieht nichts im Geheimen, alles ist öffentlich und zugänglich. Jeder, der guten Willens ist und Interesse am Phänomen Medjugorje hat, kann sich persönlich davon überzeugen, was dort geschieht. Was die herzegowinische Franziskanerprovinz, besonders auch die Pfarre, die dieser Provinz anvertraut ist, betrifft, sind wir absolut offen für jede Art von Zusammenarbeit. Wir sind bereit, ihnen bei ihrer Arbeit zu helfen und ihnen jene Informationen zu geben, die sie von uns verlangen.“

Foto: KTA

Die Kommission und

Das Phänomen Medjugorje ist über die Grenzen der Diözese Mostar-Duvno seit Langem hinausgewachsen und zieht seit mehr als 29 Jahren Millionen Menschen aus der ganzen Welt mit einer ungewöhnlichen Kraft an. Der Vatikan konnte nicht mehr länger warten und gründete schließlich eine Kommission, die untersuchen wird, ob die Erscheinungen der Gospa von Medjugorje glaubwürdig und echt sind.

Die internationale Kommission, die der Vatikan unlängst gegründet hat, ist die letzte in der langen Reihe der Kommissionen, die Medjugorje untersuchen werden. Wenn diese Kommission ihre Arbeit beendet hat, werden ihre 20 Mitglieder zu den Ärzten, Wissenschaftlern, Priestern und Theologen dazukommen, die schon ein Urteil über die Akteure des Phänomens Medjugorje getroffen haben.

Die erste Kommission, welche die Ereignisse in Medjugorje untersuchte, hat der damalige Bischof von Mostar Pavao Zanić im Jänner 1982 gegründet. In sie berief er vier Theologen. Unter ihnen war auch der Bibelwissenschaftler Pater Dr. Ivan Dugandžić. Wenn er sich an jene Tage erinnert, sagt Pater Ivan offen:

„Wir waren nicht kompetent genug und der Aufgabe nicht gewachsen. Wir sind von etwas überrascht worden, mit dem sich zuvor nie jemand beschäftigt hat und wir waren auch nicht bereit, eine relevante Literatur zu Hilfe zu nehmen.“

Der Bischof stellte ihnen die Aufgabe, dass sie so viele authentische Unterlagen

Erste Sitzung der Kommission für Medjugorje am 26.3.2010

Die Presseagentur der Druckerei des Hl. Stuhls vermeldete am 13. April 2010, dass die erste Sitzung der internationalen Kommission zur Untersuchung für Medjugorje am 26. März stattgefunden hat. Die Mitglieder der Kommission sind:

Der ehemalige Vikar der Diözese Rom und Vorsitzende der Kommission Camillo Kardinal Ruini, Josef Kardinal Tomko, der ehemalige Präfekt der Kongregation für die Evangelisation der Völker, der Erzbischof von Zagreb Josip Kardinal Bozanić Vizevorsitzender des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) der Erzbischof von Vrh Bosna Vinko Kardinal Puljić,

Julian Kardinal Harranz, ehemaliger Vorsteher des Rates zur Auslegung von Gesetzestexten, Erzbischof Angelo Amato, Präfekt der Kongregation für Heiligsprechungen, Msgr. Tony Anatrella, Psychoanalytiker und Fachmann für Sozialpsychiatrie, Msgr. Pierangelo Sequeri, Professor für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät in Mailand, O. David Maria Jäger, Ratsmitglied der Auslegung von Gesetzestexten, Pater Zdzislaw Josef Kijas, Relator der Kongregation für Heiligsprechungen; Pater Salvatore M. Perella von der Päpstlichen Theologischen Fakultät „Marianum“, Sekretär der Kommission

Pater Achim Schütz von der Päpstlichen Universität im Lateran sowie Vizesekretär der Kommission Msgr. Krzysztof Nykiel von der Kongregation für Glaubenslehre.

An den Arbeiten der Sitzungen nehmen auch noch teil die Fachleute Dr. Franjo Topić, Dr. Pater Mijo Nikić, Dr. Mihaly Szentmartomi und Sr. Dr. Veronika Nela Kaspar.

Wie verkündet wird die Arbeit der Kommission der Öffentlichkeit nicht zugänglich sein und für die Reflexion über die Ergebnisse der Untersuchungen wird die Kongregation für Glaubenslehre zuständig sein.

die Seher von Medjugorje



wie möglich aus den ersten Tagen der Erscheinung sammeln, dass sie die Seherkinder befragen und alle Menschen, welche die Ereignisse aus der Nähe begleitet haben. Und sie sollten auch die Zeugnisse über die wundersamen Heilungen studieren.

All das ist eine umfangreiche Aufgabe, die viel Zeit und Geduld fordert, vor allem aber das Dasein vor Ort und die grundlegende Untersuchung vor Ort. Und das ist leider nicht geschehen, sagt Pater Ivan.

Trotz des allgemeinen Interesses für Medjugorje ist die Kommission selten zusammengekommen. Bischof Žanić bestimmte, wann sich die Kommission treffen und über welche Themen gesprochen wird. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder zeigte kein Interesse, nach Medjugorje zu gehen. Für Pater Ivan war es verwunderlich, dass einige Mitglieder kein Bedürfnis hatten, die Ereignisse aus der Nähe und die Reaktionen der Seher zu beobachten.

Bischof Žanić wechselte seine Meinung über Medjugorje öfter, beunruhigte die Mitglieder der Kommission und erschwerte ihre Arbeit, sagt Pater Ivan. Im Lauf der Zeit sahen einige Mitglieder der Kommission ihre Rolle darin, dass sie dem Bischof helfen sollten, seine Behauptungen gegen Medjugorje zu beweisen.

Die erste Kommission kam zu keinem Ergebnis, sie hörte einfach zu arbeiten auf. Auf den Rat der Bischofskonferenz Jugoslawiens hin, eine Fachkommission zu ernennen, hat Bischof Žanić im Februar 1984 die Kommission auf 14 Mitglieder erweitert. Interessant ist, dass diese Kommission vor allem aus jenen zusammengestellt war, die sich über die Ereignisse in Medjugorje negativ geäußert haben. So wie der Bischof, der sagte, dass alles eine Frucht der Seher und der Priester ist, dass sie sich alles ausgedacht haben. Drei Jahre später hat Bischof Žanić bei einer Predigt in Medjugorje verkündet, dass die dreijährige Arbeit der

Kommission zu dem Ergebnis kam, dass es keine Erscheinungen gab.

Aber weder die Bischofskonferenz Jugoslawiens noch der Vatikan waren zufrieden mit der Kommission von Bischof Žanić. Daher hat die jugoslawische Bischofskonferenz auf Antrag von Kardinal Ratzinger hin im gleichen Jahr eine neue Kommission für Medjugorje gegründet. Ihr Vorsitzender war der Bischof von Banja Luka, Franjo Komarica. Einer ihrer Mitglieder war der jetzige Vorsitzende der kroatischen Bischofskonferenz Marin Srakić. Es kamen noch 11 Priester und 4 Ärzte, Psychologen und eine Ordensschwester als Sekretärin dazu. Die Kommission hielt 23 Tagungen in Zagreb ab. Sie arbeitete unter Eid und ihre Mitglieder sind auch heute zum Schweigen verpflichtet. Die Bischöfe haben am 10. April 1991 in Zadar eine endgültige Erklärung abgegeben, sodass die Erklärung über

Medjugorje als die Erklärung von Zadar bekannt wurde. Im Kompromiss beschlossen sie, dass man nicht sagen kann, dass es sich um übernatürliche Ereignisse und Erscheinungen handelt (Non constat de supernaturalitate). Aber dass man die Ereignisse in Medjugorje weiterhin begleiten und untersuchen muss. Für die Erklärung stimmten 19 Bischöfe, einer enthielt sich der Stimme.

Die Erklärung von Zadar ist bis heute die einzige amtliche Erklärung der katholischen Kirche über Medjugorje. Der Krieg, der in jenen Tagen ausbrach, unterbrach die Untersuchungen der Schlussfolgerungen von Zadar über Medjugorje. Jugoslawien zerfiel, somit auch die Bischofskonferenz Jugoslawiens, und die neue Bischofskonferenz Bosnien-Herzegowina hat sich mit dem Problem Medjugorje nie besonders auseinandergesetzt.



IVAN:

Die Gründung der Kommission begrüßt auch der Seher Ivan Dragičević, der uns aus Boston, wo er ein halbes Jahr bei seiner Familie lebt, kontaktierte. Die Nachricht aus dem

Vatikan hat ihn nicht überrascht. „Es war nur eine Frage der Zeit, wann es so weit sein wird. Gott sei Dank ist sie gegründet, wir sind hier, bereit für die Zusammenarbeit. Ich habe keine Angst vor den Tests, ich habe diesbezüglich schon viel durchgemacht. Ich werde auf alle Fragen, auf die ich kann, antworten. Bei Fragen, auf die ich keine Antwort weiß oder für die ich nicht kompetent bin, werde ich mich zurückhalten.“



JAKOV: Der jüngste der Seher, hat uns über Telefon gesagt, dass er dankbar ist, dass die neue Kommission ins Leben gerufen wurde. Es freut ihn besonders, dass die Initiative vom Vatikan ausging. Er ist bereit und wird sehr gerne Zeugnis geben von dem, was er an dem Tag gesehen hat, als er der Gospa zum ersten Mal begegnet ist. Jakov hat sich gemeinsam mit Marija Pavlović am zweiten Tag der Erscheinungen den anderen vier Sehern angeschlossen. Er wurde von der Gospa erwählt und gehört zur Gruppe der sechs Seher.“

Weil die Erklärung die Frucht eines Kompromisses war, wird sie auch heute verschieden gedeutet. Kardinal Franjo Kuharić sagte, dass Medjugorje als Heiligtum, als Pilgerort bestätigt wurde, was heißt, dass die Bischöfe nichts dagegen haben, dass jemand die Muttergottes verehrt, in der Art und Weise, die mit der kirchlichen Glaubenslehre und dem Glauben vereinbar ist. Ganz anderes behaupteten Bischof Žanić und sein heutiger Nachfolger Ratko Perić. Beide behaupteten, dass die Bischöfe in Zadar die Übernatürlichkeit der Ereignisse in Medjugorje nicht anerkannten und dass Wallfahrten verboten sind.

Auf der Grundlage seiner Kontakte mit einigen von den Mitgliedern der jugoslawischen Bischofskonferenz für den Fall Medjugorje kam er zu dem Eindruck, dass sie das Phänomen der Erscheinungen nicht objektiv analysiert hatten.

„So wie andere Kommissionen wie z. B. die französische, die italienische und einige andere, die es ernsthaft und wissenschaftlich untersucht haben“, sagt Relbić und weiters meint er: „Einige der Mitglieder waren a priori sehr skeptisch gegen irgendeine Möglichkeit von Erscheinungen und noch dazu in Medjugorje.“

Einer der Mitglieder sagte damals, dass er glaubt, dass dort Satan selbst am Werk ist. Dieses Mitglied der Kommission war sonst sehr tolerant.

Wenn man weiß, aus welchen Leuten die Kommission zusammengesetzt war, wie sie gearbeitet hat und wie sie zum Teil unter dem Druck des Ortsbischofs und einiger anderer stand, die ausdrücklich gegen das Phänomen Medjugorje waren, konnte man ein solches Fragezeichen erwarten. Die beste von allen möglichen Schlussfolgerungen.

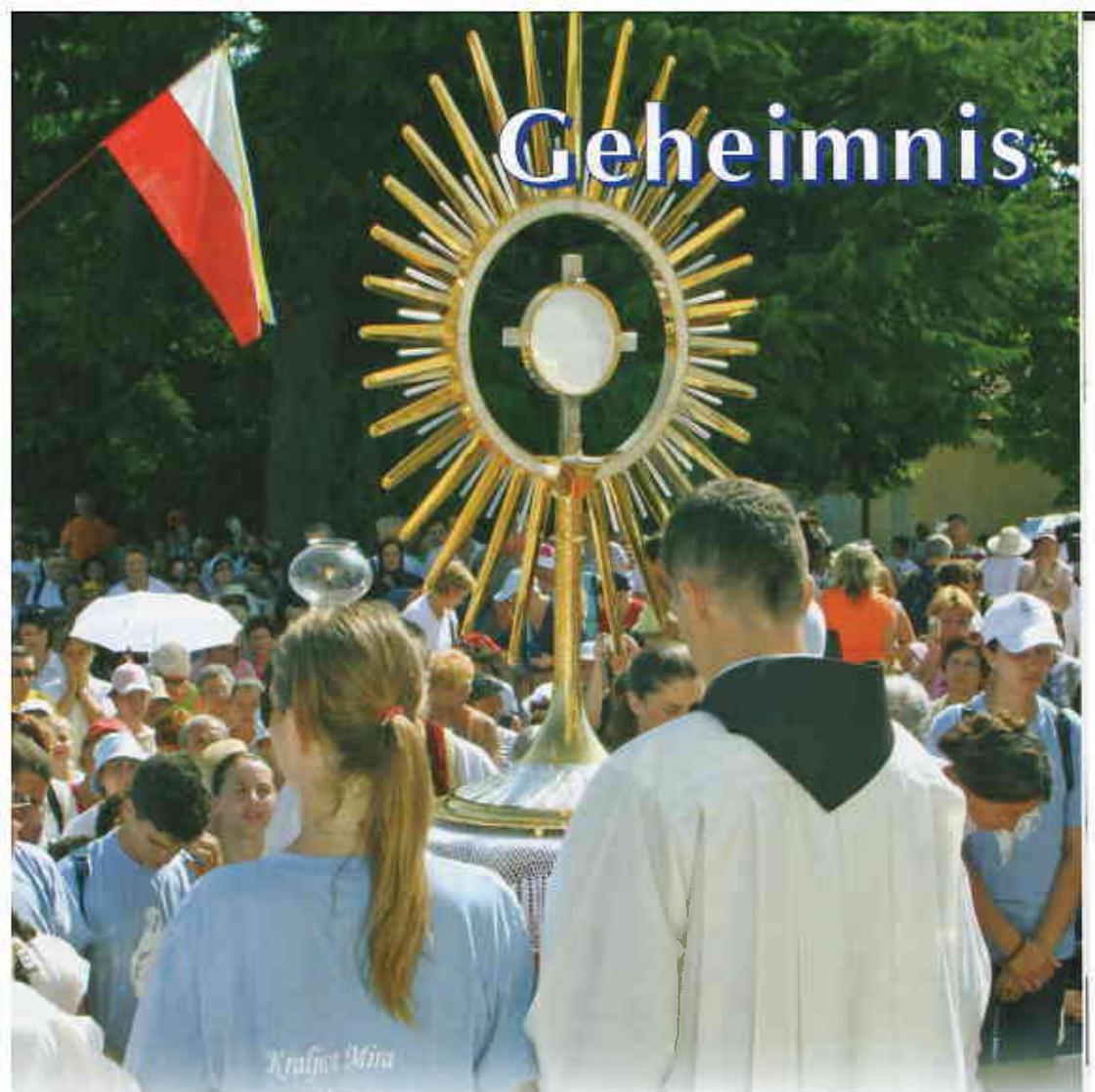
JELENA: Wie Jelena, die Theologin, die bezeugt, dass sie als Kind die Stimme der Gospa in ihrem Herzen hörte, die Gründung der Kommission kommentiert: „Das ist ein Zeichen, dass Medjugorje für die Kirche wichtig ist. Medjugorje muss im Herzen der Kirche sein, denn es ist für die Kirche, ohne Rücksicht darauf, wie klein wir sind. Ich traue mich zu sagen, dass auch die Kirche Medjugorje braucht - als Zeichen ihrer Erneuerung in diesen Zeiten, in denen es wirklich viele Glaubenszeugen braucht“, sagt Jelena. Auch sie hat sich als Kind psychologischen Tests unterworfen. Sie glaubt, dass die „Früchte von Medjugorje“ die Kirche anspornen, weil sie sich fragt, was hier wirklich geschieht und sie setzt voraus, dass der Grund von allem untersucht werden wird, und das sind die Erscheinungen und besonders die sechs Seher.



MRIJANA: „Ich bin sehr glücklich, dass die Kommission gegründet wurde, dass jemand Medjugorje wirklich ernsthaft anschaut. „Es hat sie noch niemand verstanden, aber sie vermutet, dass sie befragt werden wird und sagt: „Ich bin bereit, ich war immer bereit für Befragungen, und noch offener bin ich, wenn es um ein endgültiges Urteil vom Vatikan geht. Ich habe keine Angst, ich bete nur zu Gott, dass die Leute, die sie machen, ohne Vorurteile an uns herangehen, dass sie nicht im vornhinein schon 'für' oder 'dagegen' sind, sondern dass sie mit offenem Herzen hören.“



Geheimnis



Zertretene Millionen

So hieß ein kleines Büchlein von Pater Joseph Garcia Cascales CFM, der zu Pfingsten 1960 den Cursillo in Österreich einführte. Dieser dreitägige Kursus sowie das 1964 erschienene Büchlein sollten uns wieder das Wesentliche im Christentum nahebringen.

Und es kann nicht oft genug wiederholt werden, der Schatz des Katholiken ist und bleibt die Wandlung, das Geheimnis unseres Glaubens.

„Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit“, antwortet die Gemeinde unmittelbar nach der Wandlung.

Ein Geheimnis, das wir noch nicht begreifen, aber bestaunen dürfen. Bereits das Sanctus öffnet den Himmel und alle Engel, Heiligen sowie Maria, unsere Mutter erwarten das Kommen des Herrn auf den Altar. Und der Priester spricht die Wandlungsworte: „Nehmet und esset alle

des Glaubens!

davon; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“, sowie „Nehmet und trinket alle daraus; das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Am 15. 3. 1982 sagte Maria zu den Seherinnen und Sehern: „Betet ohne Unterlass das Allerheiligste Sakrament des Altars an. Ich bin immer anwesend, wenn die Gläubigen das Allerheiligste anbeten.“

Was sich in diesem Augenblick der Wandlung um den Altar abspielt, ist mehr als wir uns je vorstellen können. Zukunft und Vergangenheit öffnen sich zu einem befreienden und umfassenden Bild unserer gesamten Welt, die Er als Kind von Bethlehem, als Gekreuzigter und als Auferstandener liebevoll in Seine Hände nimmt, um verzeihend und erlösend zu heilen, was verwundet ist. In dem Bewusstsein Seiner realen Gegenwart dürfen wir anbetend Seine Worte vernehmen: „Kommt zu mir alle, die ihr voll Mühsal und beladen seid; ich will euch ausruhen lassen“(Mt 11, 28).

Leider ist unser Verstand nicht fähig, dieses Geheimnis unseres Glaubens zu erfassen; manchmal haben wir das Geschenk, mit dem Herzen die Liebe des Herrn, Seine Nähe zu fühlen. Dieses Sehnen nach der Gegenwart des Herrn sowie ein Leben nach der heiligen Messe, in dem wir versuchen, Seine Nachfolge anzutreten, ermöglicht uns erst, den Weg der Heiligkeit zu beschreiten. In den Botschaften ruft uns Maria des Öfteren zu, dass wir Gott in unserem Leben die erste Stelle einräumen und dass wir täglich die Bibel lesen sollen.

Durch das Lesen der Heiligen Schrift werden wir ermutigt, Seinen Weg zu gehen. Aber immer wieder wird unser be-

quemes und egozentrisches Leben die gefassten Vorsätze nach den Seligpreisungen ins Wanken bringen. Hier bedarf es der Gnade, die Er uns verheißen hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 16-20). Es steht jedem frei, dieses Angebot der realen Gegenwart Christi während der heiligen Messe anzunehmen.

Maria lädt uns zum täglichen Besuch der heiligen Messe ein. Am 25. 4. 1988 sagte sie: „Gott möchte euch heilig machen. Deshalb lädt Er euch durch mich zur vollkommenen Hingabe ein. Die heilige Messe soll euch das Leben sein.“

Das öftere Lesen der Heiligen Schrift wird uns unweigerlich zu den Sakramenten, zu dem Rendezvous der Liebe mit Christus führen. Beichte und Eucharistie werden uns helfen, kompromisslos zu verzeihen und vorbehaltlos zu lieben. Erst die Einheit des Vertiefens in die Heilige Schrift und das Leben nach bzw. das Erleben der hl. Messe bilden das Wesentlichste im Alltag unseres Christseins und den Weg zur Heiligkeit, wie Maria ihn für uns alle wünscht.

Christus sagte: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage“ (Joh 6, 54). Und Maria steht uns zur Seite, weil sie uns alle mit ihrem Sohn versöhnt und vereint sehen will.

Erst wenn wir diese Tatsache verstehen, wird es für uns keine zertretene Millionen geben, weil wir erahnen dürfen, welch großes Geschenk uns der Vater im Himmel mit dem Geheimnis des Glaubens zukommen lässt.

(Gebetsaktion, kk)

Medjugorjetag in Kremsmünster mit der Seherin Ivanka







Medjugorje soll in unseren Herzen leben



Mit großer Freude konnte Abt Ambros Ehart die vielen Menschen, die zu diesem Medjugorjetag - organisiert von der Charismatischen Erneuerung der Diözese Linz, gemeinsam mit dem Stift Kremsmünster, der Loretto Gemeinschaft und dem Musikteam unter der Leitung von Christoph Mittermayr - gekommen waren, in der Stiftskirche begrüßen.

Abt Ambros wies dabei auch auf die aktuelle Situation in der Kirche hin. Dies sei nun eine Zeit der Prüfung, nicht nur für die Benediktiner. Wir dürfen uns deswe-

gen die Freude am Glauben nicht nehmen lassen und sollen uns klar sein, dass Gott in allem verherrlicht wird, auch wenn die derzeitigen Vorkommnisse das Bild der Kirche trüben.

Auch der Laienverantwortliche der charismatischen Erneuerung unserer Diözese, Ronald Spreitzer, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer aus nah und fern und las die Grußworte unseres Bischofs vor. Bischof Ludwig Schwarz ermutigte uns dazu, diesen Tag anzubieten und auch den Weg an der Hand unserer himmli-

esmutter Maria lädt uns in ihren Botschaften, die sie allen Menschen anbietet, ein, diese zu leben und keine Angst zu haben. Die Erscheinungen sind für uns alle auch ein deutliches Zeugnis und ein Hinweis für das Leben nach unserem irdischen Tode. Über 28 Jahre kommt nun schon die Gospa und ruft uns auf, den Weg der Bekehrung, der Umkehr und des Friedens zu gehen. Sie lädt uns ein, den richtigen Weg zu gehen, den Gott uns zeigt. Wir fragen oft erst nach Gott, wenn Probleme auftauchen. Würden wir unsere Herzen mehr unserer himmlischen Mutter öffnen, könnten wir alles leichter annehmen, auch Kreuze, die unter Umständen in unser Leben treten.

Durch diese Himmelsbotschaften werden wir auch eingeladen, das Wort Gottes - die Hl. Schrift in das Zentrum unseres Lebens zu stellen. Es liegt an uns, diese Einladungen des Himmels anzunehmen und weiterzugeben. Es ist eigentlich ein langer Prozess - eine Schule, welche die Gospa mit den Sehern und mit allen Menschen begonnen hat, wobei das Fasten und das Gebet einen zentralen Stellenwert einnimmt.

Die Pilgerbegleiterin für die deutschsprachigen Pilger in Medjugorje, Vikica Dodig, machte uns darauf aufmerksam, dass Maria nicht gekommen ist, um den Menschen etwas Neues zu sagen. Nein, sie kam und kommt noch immer, um uns zu erinnern, wie wir unser Leben aus dem Glauben in rechter Weise leben sollen. Was die Zukunft von Medjugorje und die dortigen Ereignisse anbelangt, hat Vikica gelernt, ganz auf die Vorsehung Gottes zu vertrauen.

Eine Marienandacht, das Rosenkranzgebet und als Höhepunkt die Eucharistiefeier, geleitet von Abt Ambros mit seiner aufbauenden Predigt vom barmherzigen Vater, sowie eine eucharistischer Anbetung zum Abschluss rundeten diesen wunderbaren Tag - unterstützt von sehr einfühlsamen Gesängen des Musikteams - harmonisch ab.

schen Mutter zu gehen. Da er Visitationsverpflichtungen hatte, konnte er selbst nicht dabei sein.

Pfarrer Josef Michal, ebenfalls Hauptverantwortlicher der charismatischen Erneuerung, erinnerte in seinem Vortrag "Maria im Heilsplan Gottes" daran, dass wir alle gottes- und erlösungsbedürftig sind.

Im Zeugnis der Seherin Ivanka Ivanković-Elez aus Medjugorje wurde uns die Notwendigkeit des Gebetes in unserer Zeit deutlich vor Augen geführt. Die Gott-

„Liebe Kinder, erneuert die Kirche!“

Zeugnis von Mirjana Dragičević - Soldo am 19.3.2010

Liebe Pilger! Ich freue mich, dass Ihr hier seid, damit wir die Gospa feiern und ihr helfen, dass sie das tun kann, was sie will, was ihr Plan hier in Medjugorje ist.

Ich hatte tägliche Erscheinungen vom 24. 6. 1981 bis Weihnachten 1982. Am Weihnachtstag 1982 bekam ich das zehnte Geheimnis und die Gospa sagte mir, dass ich sie nicht mehr täglich sehen werde, sondern nur noch einmal jährlich, am 18. März, und zwar bis zum Ende meines Lebens. Damals hat sie mir auch gesagt, dass ich außerordentliche Erscheinungen haben werde. Diese außerordentlichen Erscheinungen haben am 2. 8. 1987 begonnen und dauern bis heute an und ich weiß nicht, wie lange ich sie

noch haben werde. Diese außerordentlichen Erscheinungen am 2. jeden Monats sind das Gebet für die Ungläubigen. Die Gospa hat nie Ungläubige gesagt, denn wenn man ‚Ungläubiger‘ sagt, dann hat man schon verurteilt. Die Gospa sagt, es sind „jene, welche die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben.“

Alle, die gestern am 18. März 2010 mit mir bei der Erscheinung waren, wissen, dass unsere Mutter mit uns war und dass sie uns mit ihrem mütterlichen Segen gesegnet hat und uns erneut gesagt hat, wie wir leben sollen, um ihren Sohn Jesus anzunehmen und wie wir Ihn in unserem Leben auf den ersten Platz stellen können, auf den Platz, den Er verdient hat.



Zu Beginn der Erscheinungen in Medjugorje war die Kirche einmal voll mit Pilgern, wir haben gebetet und gesungen. Und als wir sechs die Erscheinung hatten, haben wir die Gospa in der Art von Kindern gefragt: „Gospa, bist du glücklich, weil so viele in der Kirche beten und Jesus preisen?“ Sie hat uns traurig angeschaut und gesagt: „Kinder, wie viele Finger habt ihr auf eurer Hand? So viele von ihnen beten wirklich.“ Das ist das, was die Gospa sagt: All jene, welche die Kirche nicht als ihre Heimat empfinden und Gott nicht als ihren Vater.

Die Gospa hat jedem von uns sechs Sehern eine Mission gegeben. Meine Mission ist eben, dass ich für jene bete, welche die Liebe Gottes noch nicht ken-

nengelernt haben. Vicka und Jakov beten für die Kranken. Ivan betet für die Jugend und für die Priester, Marija für die Seelen im Fegefeuer und Ivanka für die Familien. Aber die wichtigste Botschaft der Gospa, die sie ständig betont, ist die hl. Messe. Als wir Kinder waren, zu Beginn der Erscheinungen, hat sie uns gesagt: „Meine Kinder, wenn ihr zwischen mir und der hl. Messe wählen könntet, entscheidet euch für die Messe. Denn bei der hl. Messe ist mein Sohn mit euch.“ Während all dieser Jahre hat die Gospa nie gesagt: „Betet und ich werde es euch geben.“ Sondern sie sagt: „Betet, damit ich meinen Sohn für euch bitten kann, denn Er muss in eurem Leben an erster Stelle sein.“

Die Gospa verlangt von uns, dass wir

in unseren Familien wieder den Rosenkranz beten. Sie sagt auch, dass die Eltern eine große Verantwortung haben für ihre Kinder. Die Eltern sind diejenigen, welche die Wurzeln des Glaubens in die Herzen ihrer Kinder setzen sollen. Und das können sie nur, wenn sie gemeinsam beten und gemeinsam zur hl. Messe gehen. Die Kinder tun nur das, was sie zu Hause sehen.

Hier in Medjugorje hatte ich Gelegenheit, mit vielen jungen Ehepaaren aus der ganzen Welt zu sprechen. Alle sagen, dass sie wenig Zeit zum Gebet haben, dass sie viel arbeiten, dass sie nicht wollen, dass die Kinder so leiden, wie sie gelitten haben, dass sie ihnen so viel wie möglich hinterlassen wollen. Während ich das hörte, dachte

ich, wie falsch das ist. Denn man kann den Kindern alles Materielle, was es auf dieser Welt gibt, hinterlassen, und sie werden trotzdem nie zufrieden sein, weil sie noch mehr haben wollen. Wenn man aber den eigenen Kindern vorlebt, dass Jesus den ersten Platz haben soll, werden sie zufrieden und glücklich sein mit dem, was sie haben, denn sie werden

den wahren Frieden haben, den nur Gott geben kann.

Die Gospa wünscht, dass wir am Mittwoch und am Freitag bei Wasser und Brot fasten. Ich weiß, dass das für viele von euch das Schwerste ist. Die Amerikaner zum Beispiel fragen sofort, ob man wenigstens in der Früh einen Kaffee trinken kann. Die Italiener fragen, ob sie auf das Mittagessen verzichten können statt auf das Abendessen. Einige gehen in der Diskussion noch weiter und fragen, wie viel Brot man essen darf oder von wie viel Uhr in der Früh bis wie viel Uhr am Abend man fasten soll. Und so versuchen sie sich selbst auf verschiedene Weise zu rechtfertigen, um nicht so fasten zu müssen, wie es die Gospa will. Sie sagte klar bei Brot und Wasser. Sie verlangt das Fasten nicht von den Kranken, denn sie weiß, dass sie mit ihrem Gebet das Fasten ersetzen werden. Fasten können ist sicher eine Gabe Gottes.

Viele Pilger, die nach Medjugorje kommen, glauben, dass wir Seher privilegiert sind. Für die Gospa als Mutter gibt es keine privilegierten Kinder. Wir alle sind ihre Kinder, die sie für verschiedene Missionen erwählt. Wenn wir auf die Botschaften der Gospa schauend von Privilegierten sprechen, dann können wir das nur von den Priestern sagen. Denn sie hat nie gesagt, was sie tun sollen, sondern was wir für sie tun sollen.

Ich war oft außerhalb von Kroatien und hatte Gelegenheit zu sehen, wie man sich in anderen Staaten den Priestern gegenüber verhält. Es ist anders als hier in Medjugorje. Bei uns gibt es eine Achtung vor den Priestern. Denn die Gospa sagt:

„Liebe Kinder! Wenn ihr die Achtung vor den Priestern verliert, werdet ihr die Achtung vor der Kirche verlieren und am Ende auch die Achtung vor dem lieben Gott.“ Wenn du glaubst, dass sich euer Priester nicht so verhält, wie du glaubst, dass es richtig wäre, dann erzähl das nicht herum, denn so erreicht es dir und denen, die dir zuhören, nur zum Schaden. Nimm den Rosenkranz, bete zu Gott und faste für ihn. Nur so kannst du ihm helfen. (Seherin Mirjana)

Die Gospa wünscht, dass wir wenigstens einmal im Monat beichten. Sie sagt, dass es keinen Menschen auf der Welt gibt, der es nicht nötig hätte, wenigstens einmal im Monat zu beichten. Sie bittet,

dass wir die Bibel wieder in die Familien zurückbringen. Ich habe begriffen, dass die Gospa, wenn sie sagt, dass wir die Bibel in die Familie zurückbringen sollen, damit sagen will, dass wir sie jeden Tag öffnen und wenigstens zwei Sätze lesen sollen. Es ist nicht wichtig, wie viel, sondern es ist wichtig, dass die Bibel in unserer Familie gelesen wird und nicht wie ein Souvenir dasteht.

Ich bitte euch auch, dass wir uns alle gemeinsam unter den Schutz unserer Mutter stellen und das annehmen, was sie von uns will. Die Gospa kommt seit so vielen Jahren und nie hat sie gesagt: „Liebe Kroaten!“ Sondern sie sagt: „Meine lieben Kinder!“

Am Ende möchte ich euch noch sagen, was Medjugorje für mich heute bedeutet. Um das zu erklären, erlaubt mir, euch ein Beispiel zu erzählen. Eines Tages, als ich auf den Krizevac ging, ging vor uns eine italienische Gruppe, die einen Schwerkranken auf dem Traggestell trug. Ihr, die ihr auf den Krizevac gegangen seid, wisst, wie schwer es ist, jemanden auf dem Traggestell hinaufzutragen. Man sah auf ihren Gesichtern, dass es ihnen schwerfiel, aber sie trugen den Kranken trotzdem mit einem Lächeln. Nach einiger Zeit kam eine Gruppe Deutscher und sie fragten, ob sie tauschen können, auch wenn sie den kranken jungen Mann nicht gekannt haben. Dann kamen die Amerikaner und trugen den jungen Mann weiter. So wurde dieser junge Mann auf den Händen der ganzen Welt auf den Krizevac getragen.

Das ist für mich Medjugorje. Und ich bitte euch, dass wir uns unter dem Mantel der Gospa vereinen, unter dem Mantel des Friedens und der Liebe. Und dass wir für unsere Brüder und Schwestern kämpfen, welche die Liebe Gottes noch nicht kennengelernt haben. Glaubt mir, so werden auch wir glücklich sein, denn durch dieses Gebet beten wir für uns selber. Ich danke euch.



Jährliche Erscheinung von
Mirjana Dragičević am 18. 03. 2010

Die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr. Mehrere tausend Pilger haben sich zum Rosenkranzgebet am „Blauen Kreuz“ versammelt. Die Erscheinung begann um 13:50 und dauerte bis 13:54.

Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, dass ihr mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt. Betet für die Gabe der Liebe, denn wenn die Seele liebt, ruft sie meinen Sohn zu sich. Mein Sohn weist jene nicht ab, die ihn rufen und die nach ihm zu leben wünschen. Betet für jene, die die Liebe nicht begreifen, die nicht verstehen, was es heißt, zu lieben. Betet, dass Gott ihr Vater und nicht ihr Richter werde. Meine Kinder, seid ihr meine Apostel, seid mein Strom der Liebe. Ich brauche euch. Ich danke euch.

Die Gospa hat mich aus de

Snježana und ihr Zwillingbruder Zlatko kommen aus Česljakovac bei Požega in Kroatien. Sie wurden am 27. Jänner 1984 als viertes und fünftes Kind der Familie Marinac frühzeitig geboren. Sowohl Zlatko als auch Snježana erkrankten an spastischer Parese.

Ihr Hausarzt Goran Todorčić sagt bei seiner ärztlichen Diagnose nach der Heilung, dass Snježana verschiedene Medikamente eingenommen hat und sich jetzt viel besser bewegen kann als früher. Aber auch Snježana selbst bestätigt, dass sie keine Schmerzen mehr hat, wo sie doch früher ohne Schmerzen nicht schlafen konnte. Im Unterschied zu ihrem Bruder, der seit jeher im Rollstuhl ist, konnte Snježana gehen - aber nur mit großen Schwierigkeiten. Sie ging auf den Zehen, denn auf die Ferse konnte sie nicht aufsteigen. Das Gehen war für sie sehr schmerzhaft, besonders das Stiegensteigen. Und sie wusste, dass auch sie bald im Rollstuhl sein wird. Doch anstatt des Rollstuhls wurde sie in Medjugorje geheilt. Sie sagt, dass sie dieses besondere Geschenk vom Himmel erhalten hat. Snježana, für die - wie sie selbst sagt - der Friede das größte Geschenk ist, das sie in Medjugorje erhalten hat, möchte Religionslehrerin werden. Sie möchte nicht studieren ohne ihren Bruder, mit dem sie gemeinsam die Volksschule und die Musikschule beendet hat. Auch die ökonomische Mittelschule beendete sie mit ausgezeichnetem Erfolg. Das Problem ist, dass ihr Bruder im Rollstuhl ist und dass er jeden Tag zur Fakultät geführt werden muss. Er studiert Jus und macht alle Prüfungen zeitgerecht.

Die Gebetsaktion traf Snježana am Festtag des hl. Josef, am 19. 3. 2010, in Medjugorje und sprach mit ihr über ihre Heilung. Aus dem Gespräch, das folgt, erfahren wir genauer, auf welche Art und Weise Snježana die Gabe der körperlichen Heilung erhalten hat.

Wunderbare Heilung

*(Das Gespräch führte
Vitomir Damjanović)*

Snježana, Du hast die große Gnade der Heilung in Medjugorje bekommen. Kannst Du uns sagen, wie Dein Kreuzweg durch die Krankheit, die Du seit Deiner Geburt hattest, begonnen hat?

Meine Krankheit begann, als mein Zwillingbruder und ich zu früh zur Welt kamen. Meine Familie hatte schon drei Kinder und mein Zwillingbruder kam als viertes und ich als fünftes Kind zur Welt. Sofort nach der Geburt waren wir im Brutkasten. Mein Bruder kam in den Rollstuhl und ich konnte gehen - aber nur mit sehr großen Schwierigkeiten. Ich ging auf den Zehen, weil ich unmöglich auf die Ferse steigen konnte. Im Laufe der Jahre hat sich die Krankheit immer mehr verschlechtert und die spastische Lähmung nahm immer mehr zu. Bevor ich nach Medjugorje aufbrach, vor meiner Heilung, begannen sich die Muskeln

immer mehr zusammenzuziehen und das Stiegensteigen wurde für mich zur großen Schwierigkeit. Ich schaute immer, ob ich mich irgendwo hinsetzen konnte, um mich zu erholen. Ich war öfter bei meinen Ärzten, die mich von Geburt an begleiteten. Sie sagten mir, dass das nur augenblickliche Phänomene sind. Mir selbst aber war es bewusst, dass die Lähmung immer mehr fortschritt. Aber trotz der Krankheiten haben sich mein Bruder und ich nicht fallen lassen, sondern sind regelmäßig wie auch alle anderen Kinder in die Schule gegangen. Es war unser Wunsch, die Schule fertigzumachen.

Kannst Du uns sagen, wann Du zum ersten Mal nach Medjugorje gekommen bist?

Für mich und für meine Familie war Medjugorje immer etwas Besonderes.

em Rollstuhl befreit



Meine Eltern kamen schon vor dem Krieg nach Medjugorje. Ich komme aus einer kinderreichen Familie und wir hatten zu wenig Geld, um gemeinsam mit den Eltern zu kommen. Es war auch schwer, mit uns Invaliden eine solche Reise zu organisieren. Der Krieg in Kroatien brachte dann das seine. Das Reisen war zu unsicher. Meine Familie bekam von niemandem eine Unterstützung. Wir leben in einem Dorf und die ärztliche Betreuung kostet sehr viel Geld. So konnten unsere Eltern für nichts anderes Geld ausgeben außer für unsere Arztbesuche. Seit ich von Medjugorje gehört hatte, war es immer mein Wunsch, selbst dorthin zu fahren. Ich plante es öfter, aber es gelang mir nicht. Jetzt erst sehe ich, dass man so lange nicht nach Medjugorje kommt, bis einen die Gospa ruft. So war mein erstes Kommen wirklich überraschend. Als ich am wenigsten gehofft hatte, nach Medjugorje zu kommen, hat eine Gruppe eine Pilgerfahrt organisiert und mich und meine Eltern eingeladen. Wir haben diese Einladung angenommen und sind ohne große Vorbereitungen aufgebrochen. Das war Ende September 2008.

Als Du die Kirche in Medjugorje betreten hast, wie hast Du Dich da gefühlt?

Schon auf dem Weg dachte ich ständig darüber nach, dass ich so schnell wie möglich in Medjugorje sein will, um zu sehen wie es dort ist. Ich habe so viel über Medjugorje gelesen, im Radio gehört, im Fernsehen gesehen, und wie ich mich kenne, dachte ich, dass ich vor Freude sterben werde, wenn ich in die Kirche des hl. Jakobus hineingehe. Dieser Augenblick kam dann. Ich trat ein. Ich hatte nicht nur das Gefühl, dass ich vor Freude sterben würde, sondern ich fühlte mich als wäre ich im Himmel. Danach war jedes Kommen nach Medjugorje so schön, dass ich es nie mehr vergessen werde.

Kannst Du uns beschreiben, wie Deine Heilung geschah? Beim wievielten Kommen hast Du die Gnade vom Himmel bekommen?

Nicht lange nach dem ersten Kommen nach Medjugorje bat ich meine Eltern, dass sie mich von Neuem nach Medjugorje fahren lassen. Sie sagten, dass das unmöglich ist und dass ich das auf später verschieben soll. Ich war ausdauernd und sagte ihnen, dass ich fahren muss, dass ich es spüre. In der Tiefe meines Herzens spürte ich den wirklichen Ruf der Mutter und das war anders als jener überraschende Ruf beim ersten Mal. Nachdem ich lange Widerstand geleistet habe, erlaubten mir meine Eltern zu fahren. Am Freitag, dem 17. Oktober 2008, brach ich dann mit einer Pilgergruppe zur Wallfahrt ins Heiligtum der Königin des Friedens in Medjugorje auf. Weil ich als Folge der Lähmung Bewegungsschwierigkeiten hatte, konnte ich nicht alleine fahren. So lud ich meine ältere Schwester Josipa ein, die mich sehr gerne begleitete. Ich glaube ganz fest, dass jeder Medjugorjepilger, jeder Neubekehrte und jeder Gottgeweihte nach dem Empfang des Sakramentes der Versöhnung und der Eucharistie eine erbetene Gnade Gottes ist, durch die sich immer von Neuem auf außerordentliche Weise die Wahrheit über die Gegenwart der Seligen Jungfrau in Medjugorje offenbart.

Wir kamen am frühen Morgen des kommenden Tages, am Samstag, dem 18. Oktober, an. Nach dem Aussteigen aus dem Autobus gingen wir zur Statue der Königin des Friedens vor der Kirche des hl. Jakobus, um Maria mit einem Gebet zu begrüßen. Gleich danach gingen wir auf den Erscheinungsberg, um danach auch alle anderen Orte und Gebetsstätten im Heiligtum besuchen zu können. Obwohl die Reise zehn Stunden dauerte, spürte ich beim Aufstieg auf den Erscheinungsberg keine Müdigkeit. Das Gefühl, das mich damals erfüllte, kann man ver-

gleichen mit jenem, das ein Kind empfindet, das nach einiger Zeit der Abwesenheit wieder seine Mutter sehen wird. Die Schwierigkeiten, die bis dahin fast immer ein unüberwindliches Hindernis waren, konnten mich zum ersten Mal im Leben nicht mehr zurückhalten. Sehr stark spürte ich die Hilfe meiner treuesten Mutter und Helferin, der ich begegnen wollte. Ich wollte am Ort der ersten Erscheinung der Gospa sein und beten um Gnade, um Dinge, die ich für notwendig hielt. Nach einer kurzen Gebetszeit vor ihrer Statue hörte ich die Stimme der Seligen Jungfrau. Ich war nicht mehr auf dieser Welt, ich spürte nichts mehr und war wie im Himmel.

Die Gospa sagte mir, dass sie hier ganz nah bei uns ist und dass wir mit dem Gebet beginnen sollen. Ich versuchte, das auch den anderen aus der Gruppe zu überbringen, dass sie für den Frieden beten sollen. Ich drehte mich um und wollte es sagen, aber es ging nicht. Es war etwas stärker in mir. Ich konnte einfach keine Worte aussprechen. Deshalb bat ich die Gospa, dass sie selbst irgendein Zeichen gibt, damit auch andere sehen, dass sie hier gegenwärtig ist und dass wir beten sollen. Dann geschah auch wirklich ein Zeichen. Eine Frau aus unserer Gruppe schrie: „Schaut in die Sonne!“ Und alle sahen, wie sich die Sonne bewegte und sich immer mehr der Erde näherte und ihre Farben wechselte. Dieses „Zeichen“ haben wir alle verschieden erlebt. Während wir den Berg hinuntergingen, sagten mir die Pilger, dass ich völlig abwesend war. Ich wusste, warum ich abwesend war, denn die Gospa war bei mir und wir sprachen miteinander.

Worüber hast Du mit der Gospa gesprochen?

Darüber möchte ich jetzt nichts sagen. Es war mehr privat zwischen mir und der Gospa. Ich fragte die Gospa vieles, was ich aber noch niemandem gesagt habe und auch jetzt nicht sagen möchte. Ich kann Ihnen sagen, dass in dieser Gruppe eine Krankenschwester war, die mich beobachtete. Ich wusste nicht, dass sie mich beobachtete und später - als wir in unsere Häuser gingen - erzählte sie allen, wie meine Heilung geschah.

Nach dem Abstieg vom Berg sagte unser Gruppenleiter, dass jetzt eine halbe



Snežana Marinac

Stunde Pause ist und wir dann die Oase des Friedens besuchen. Einige aus unserer Gruppe gingen trotzdem sofort dorthin. Danach beteten wir bei der Statue des Auferstandenen Jesus und am Grab von Pater Slavko Barbarić. Danach waren wir bei der hl. Messe um 2 Uhr am Nachmittag. Meine Schwester und ich sind nach der Messe noch ein wenig herumgegangen. Wie gewohnt war am Abend dann noch Gelegenheit, sich für die Abendmesse vorzubereiten. Der Gruppenleiter sagte, dass zur gewohnten Zeit um 17:45 Uhr die Erscheinung der Gospa sein wird. Genau, als ich an der Reihe für die Beichte war, war die Zeit der Erscheinung. Ich dachte, ich wäre jetzt auch gerne in der Kirche, um der Gospa alle Schmerzen anzuvertrauen, die ich ihr am Erscheinungsberg nicht mehr sagen konnte. Ich überlegte, ob ich zur Beichte oder in die Kirche hineingehen sollte. In dem Augenblick sagte mir etwas, dass ich bleiben soll und dass ich nicht unrein vor die Mutter treten soll. Meine Schwester wartete auf mich, während ich bei der Beichte war. Dann sagte sie mir, dass sie mich in die Kirche bringen wird. Auch wenn die Kirche so voll war, dass man gar nicht hineingehen konnte, schien es, als wären alle zur Seite gegangen und hätten einen Durchgang gemacht. Wir störten niemanden und auch mich störte niemand. Wir kamen vor den Altar. Es war die hl. Messe. Wir blieben bei der hl. Messe und empfingen die hl. Kommunion. Nach der hl. Messe betete der Priester die Segensgebete und das Gebet um Heilung. Genau zu der Zeit sah ich die Gospa von Neuem.

Ich kniete nieder und zwar selbstständig, was mich wunderte, denn früher konnte ich das nicht. Ich breitete meine Hände aus und es kam ein starkes Licht, und hinter diesem Licht begegnete mir die Königin des Friedens. In dem Moment sah ich nichts mehr. Es schien mir, als wären nur die Gospa und ich da. Die

Gospa fragte mich, was ich mir wünsche. Ich wünschte nichts für mich selbst, weil ich immer für die Anliegen der anderen bete. Aber die Gospa fragte mich von Neuem, was ich für mich wünsche. Ich antwortete ihr, dass sie mir helfen soll, mein Kreuz zu tragen, das im Hinblick auf meine Krankheit sehr groß und schwer ist. Ich verlangte nicht die Heilung, aber ich empfing sie in dem Augenblick, während die Gospa mit mir war.

All das geschah an einem Tag und zwar am 18. Oktober 2008. Dieser Prozess der Heilung dauerte vom Erscheinungsberg vor der Statue der Gospa, als neben ihr ein starker Lichtstrahl vom Himmel fiel, was man auf dem Foto sieht, beim Gebet vor dem Auferstandenen, beim Grab vom Pater Slavko, bei der Beichte und am Ende der Messe beim Gebet, das das Volk mit dem Priester betet, wo ich vor dem Altar kniete und die Gospa in einem starken Licht zu mir kam. Den ganzen Tag gab ich meiner Schwester keine Minute frei. Wir verbrachten die ganze Zeit im Gebet. Sie konnte sich nicht einmal 5 Minuten hinsetzen, denn sie musste mich überall hinbegleiten. Ich spürte, dass mich die Gospa rief und dass ich einfach in jedem Moment dort sein musste, wo sie wollte.

Wie schaut die Gospa aus? Kannst Du uns beschreiben, wie Du sie mit Deinen Augen gesehen hast?

Die Muttergottes schaut wunderschön aus. Zuerst war ein starkes Licht. Die Gospa war ganz in Weiß und hatte einen Schleier auf dem Kopf. Ihre Hände waren gefaltet, als sie sich mir näherte. Später als ich die Heilung empfing, sagte sie mir, dass ich aufstehen soll, aber ich konnte nicht aufstehen, denn vor der Heiligkeit kniet man, statt zu stehen und aus Liebe zu ihr blieb ich knien.

Die Gospa entfernte sich wieder und was war danach?

Als die Gospa sich entfernte, stand ich auf und ging zum Ausgang der Kirche. Es fiel mir gar nicht auf, dass ich meine Schwester nicht mitgenommen habe. Die Schwester kam zu mir und nahm mich an der Hand, um mich zu stützen, damit ich nicht niederfalle. Ich sagte ihr: „Lass mich.“ Sie erzählte mir, dass sie mich rief und dass ich es nicht hörte. Sie fragte mich, was geschehen war, ob es mir gut geht ...

Sie sagte mir weiter, dass sie auf meinem Gesicht Tränen gesehen hatte - und dann ein Lächeln. Wir sind vom Hinausgehen aus der Kirche an die ganze Nacht gegangen. Ich wollte meiner Schwester zeigen, dass ich frei gehen kann und sie konnte nicht glauben, dass da eine Heilung geschehen ist. Diese Heilung bezeugte ich an mehreren Orten. Und jedes Mal, wenn ich es erzähle, ist es mir nicht bewusst, wie viele Gnaden die Gospa mir gegeben hat. Das ist etwas, was man nicht mit Geld erkaufen kann. Viele Jahre

lang bat ich die Gospa, dass sie mir hilft, mein Kreuz anzunehmen und dass es ihr Wille und der Wille ihres Sohnes sei, was immer sie wünschen. Von jenem Tag an bete ich auch weiterhin und danke unaufhörlich für die Gnade der körperlichen und seelischen Heilung. Es ist mir bewusst, dass ich ihr nie, - solange ich lebe, egal wie viel ich bete -, danken kann für diese Gabe, die sie und ihr Sohn mir geschenkt haben. Ich danke der Königin des Friedens und jedem Pilger, der nach Medjugorje kommt. Jeder soll wissen, dass er auf besondere Weise gerufen ist.

Am Ende möchte ich noch etwas sehr, sehr Wichtiges betonen und das bezieht sich auf die Vergebung. Denn ohne wirkliche Vergebung im Herzen gibt es keine Gnade. Manchmal ist es schwer zu vergeben, aber man kann die Vergebung von Gott auch erbitten. Deshalb können wir die Gnade nicht erhalten, wenn wir selbst nicht barmherzig sind und vergeben. Das habe ich an mir erlebt und deshalb möchte ich es sagen, damit es alle wissen.

Sammelband Hefte von 91-95



Selbstkosten ohne Porto 6,1Euro

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)

Fax: 01/892-38-54

Internet:

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at

Die Erscheinungen von Medjugorje Wayne Weible

Wayne Weible, ein amerikanischer Schriftsteller und Journalist, der sich durch Medjugorje bekehrte, hat viele Bücher über diesen Pilgerort geschrieben. Die Gebetsaktion hat seine drei Bücher „Die Botschaft“, „Die endgültige Ernte“ und „Die Mission“ herausgegeben. Sein letztes Buch über Medjugorje trägt die Überschrift „Die Erscheinung von Medjugorje“. Im Buch befasst sich der Autor mit der Frage des Phänomens Medjugorje, das zu einem der größten Phänomene der Muttergotteserscheinungen in der Geschichte angewachsen ist. Es befasst sich besonders mit den Früchten, die durch die Erscheinungen gereift sind. Das Buch, wie auch die drei oben erwähnten Bücher, können Sie bei der Gebetsaktion bestellen.



Selbstkosten ohne Porto 10 Euro

Msgr. Dr. Kurt Knotzinger **31. Jänner 1928 - 7. März 2010**

In der Predigt betonte Weihbischof Krätzl, dass Kurt Knotzinger - außer seiner großen Frömmigkeit - auch die große Liebe zur Jugend ausgezeichnet habe. „Die Jugend konnte er in vielerlei Weise ansprechen“, so Weihbischof Krätzl. Sei es durch die Musik oder seine Herzlichkeit, besonders aber durch seine Sportlichkeit, die schon im Priesterseminar bewundert wurde. „Auch das war wohl ein Zugang zur Jugend. Er musizierte gerne und begeisterte andere dafür. So brachte er die Jugend zum Singen.“

Die Begeisterung für die Musik hob auch der Direktor des Gymnasiums Sachsenbrunn, Gernot Braunstorfer, in seiner Rede in der Luegerkirche hervor. Die Saat, die Kurt Knotzinger in Sachsenbrunn als Professor für Religion und Musik gesät habe, sei aufgegangen, das bewies der Sachsenbrunner Schulchor, der zum Abschied von ihrem ehemaligen „Spiri“, wie die Schüler ihren Spiritual gerne genannt haben, das Lied „May the road rise“ sangen.

Im Gottesdienst, dem Erzbischof Christoph Schönborn vorstand, sang der Wiener Lehrer-A-cappella-Chor unter der Leitung von Günther Knotzinger, dem Bruder des Verstorbenen, Mess-Ordinariums-Kompositionen von Kurt Knotzinger.

Das wohl eindrucksvollste Zeugnis über den Priester, Lehrer und Erzieher Kurt Knotzinger las am Ende des Gottesdienstes der Kardinal vor. Ein Brief eines ehemaligen Schülers hatte ihn erreicht, in dem Kurt Knotzinger beschrieben wird.

So sei, zitierte der Kardinal unter anderem aus dem Schreiben, Knotzinger als



„einer der zärtlichsten Menschen in Erinnerung, dem ich je begegnet bin. Er hat mir seinen Lebensraum zur Verfügung gestellt, weil er gespürt hatte, dass ich dem Druck und dem Zwang dieses Internats nicht gewachsen bin... Er hat mir zu-

Eine große Trauergemeinde versammelte sich zum Begräbnis des beliebten Priesters am 23. März 2010 in der Luegerkirche am Wiener Zentralfriedhof.



gehört, hat mir zugesprochen, war mir nahe wie sonst kein anderer.

„Gerade in Zeiten wie diesen“, betonte der Kardinal, „ist es wichtig, Zeugnisse über Priester, die so wie Kurt Knotzinger gelebt haben, zu lesen“.

Nach dem Gottesdienst wurde der Leichnam in der Priestergrabstätte der Erzdiözese Wien, gleich hinter der Luegerkirche bestattet. Am offenem Grab nahmen die Trauenden Abschied von diesem großen und beliebten Priester.



Msgr. Dr. Kurt Knotzinger war einer der bedeutendsten Priester in der Medjugorje Bewegung, der bereits die Anfänge von Medjugorje angenommen und begleitet hat. Mit tiefer Demut und Liebe begegnete er den Erscheinungen und den Sehern. Msgr. Dr. Knotzinger war damals Spiritual in Sachsenbrunn. Mit zahlreichen Publikationen über Medjugorje versuchte er den Pilgern Medjugorje auf seine Art näher zu bringen. Alle die ihn gekannt und geschätzt haben, wissen

mit welchem Fleiß und mit welcher innerer Anteilnahme er sich in den Dienst der Muttergottes und im besonderem der Verbreitung der Friedensbotschaft von Medjugorje gestellt hat.

Schon sehr krank konnte er im Herbst noch einmal mit großer Freude der Seherin Marija Lunetti-Pavlovic im Stephansdom begegnen.

Lieber Msgr. Dr. Kurt Knotzinger! Auch im Namen der Gebetsaktion, die Du seit ihren Anfängen aktiv bei der Gestaltung der Hefte mit Deinen wertvollen Beiträgen unterstützt hast und weil Du für uns alle wie ein geistiger Vater warst, möchten wir Dir ein tausendfaches und inniges Vergelts Gott sagen. Mögest Du den Dank und die Glückseligkeit bei Jesus Christus und Seiner Mutter, die Du so innig geliebt hast, im Himmel erfahren. Danke für alles!

Dr. Maximilian Domej

Ein Marianischer Priester - Ein Freund von Medjugorje

Die erste Begegnung, die ich mit meinem Mitbruder und Freund Dr. Kurt Knotzinger hatte, fand in Gerersdorf statt, wo er als Kaplan arbeitete. Ich wurde vom Priesterseminar am Fronleichnamstag zum Dienst und Helfen dorthin gesandt. Er begleitete mich bis zur Bushaltestelle, was mir noch nie passiert war. Ich dachte mir: „Ein wirklich freundlicher, hilfsbereiter Mann!“

Die nächste Begegnung war bereits in Sachsenbrunn am Beginn des Jahres 1966. Mit dem Rektor Msgr. Hobiger und Spiritual Msgr. Dr. Knotzinger begann eine ausgesprochen gute Zusammenarbeit, die ich sehr schätzte. Als ich später die Nachfolge von Msgr. Hobiger als Rektor des Seminars und als Direktor des Gymnasiums übernahm, blieb zu meiner großen Freude Spiritual Knotzinger in Sachsenbrunn. Von da an begann eine gute und großartige Zusammenarbeit in der Leitung und Führung des Hauses, zusammen mit den verschiedenen Priester- und Laienpräfekten.

Neben der hervorragenden Arbeit als Spiritual übernahm er auch noch einige Klassen als Religionsprofessor und schließlich die Betreuung des Seminarchores, der mit ihm und durch ihn eine immer größere Bedeutung erlangte. Es folgten viele Aufführungen und auch Reisen im In- und Ausland. Viele dieser Reisen durfte ich begleiten, so zum Beispiel die Chorreise nach England, nach Rom zum Heiligen Vater, Johannes Paul II., nach Rhodos und viele andere. Fast ein Jahrzehnt lang leitete er die "Pueri Cantores Österreich".

Schon im Juni des Jahres 1981 hörte man von Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje, einem kleinen Dorf in der Herzegowina, in Jugoslawien. Fast gleichzeitig drang die Kunde von diesen Erscheinungen (gegen Ende des Jahres 1984) sowohl an Dr. Knotzinger als auch an mich, aber jeder hörte dies von einer ganz anderen Quelle. Das war auch gut so! Beide waren wir in sehr kurzer Zeit überzeugt, dass diese Erscheinungen



Seherin Marija und Kurt Knotzinger am 1. November 1989 in Wien

echt sein müssen, auch wenn sie von der Kirche noch nicht anerkannt waren.

Und so entstand ein großer Eifer von unserer Seite, diese Erscheinungen der Königin des Friedens – bei aller Vorsicht – zu verbreiten. Knotzinger begann ein Buch zu schreiben, das im Jahre 1987 im Verlag Styria mit dem Titel "Antwort auf Medjugorje" erschien. Auch weiter war Kurt Knotzinger literarisch sehr eifrig tätig. (Ich war zunächst meist auf Vorträgen in Österreich und Deutschland unterwegs.) Beide waren wir mit den Sehern und Seherinnen sehr verbunden.

Mit großem Eifer und großer Liebe zur Gottesmutter war Knotzinger tätig. Er versuchte so gut wie möglich die Friedensbotschaft der Gottesmutter zu verbreiten. In dem oben schon erwähnten Buch hatte er all ihre so großen Anliegen an die Welt zusammen gefasst, wie Aufruf zur Bekehrung, Schule des Betens, Einladung zum Fasten, Frieden machen, Vollendung in der Liebe, Wallfahrten nach Medjugorje, monatliche Beichte

etc. Bis heute gibt die Gottesmutter Botschaften; das sind schon bald dreißig Jahre! Dr. Knotzinger wollte die Anliegen der Gottesmutter so viel und so weit wie möglich verbreiten! Seine Liebe zur Gottesmutter und sein Einsatz für sie kannten keine Grenzen.

Dr. Knotzinger wechselte im Jahre 1987 als Pfarrer nach Wien, kam aber noch einige Jahre als Musikbetreuer nach Sachsenbrunn, was für uns ein großer Gewinn war. In seiner Pension wirkte er als Krankenhaus Seelsorger bei den Barmherzigen Brüdern in Wien. Die letzte Zeit verbrachte er bei den Borromäerinnen in der Gertzgasse in Wien, wo er am 7. März 2010 starb.

Lieber Kurt, es war eine schöne Zeit, in der wir so lange zur Ehre des Herrn miteinander arbeiten konnten und dass wir in der Liebe zur Gospa so viel wirken durften. Der Herr lohne dir alles in der ewigen Herrlichkeit!

Dr. Johannes Gamperl

Die Muttergottes

von Medjugorje

In unsere Redaktion kommen zahlreiche Leserbriefe über persönliche Erlebnisse in Medjugorje. Wir möchten hier Auszüge aus einem bewegten Bericht einer vermeintlichen Heilung durch Medjugorje bringen.

Im März 2008 erkrankte meine Schwiegertochter an Brustkrebs. Es war eine der bösartigsten Formen, die es gibt, denn man stellte eine Metastase in der Größe eines Eies fest, bevor man wusste, wo das Karzinom sitzt. Sie litt Höllenqualen, zumal sie sich für eine Behandlung entschieden hatte, die sehr aggressiv war.

Da meine Kinder in Berlin leben, gleich bei der Charité (Universitätsklinik), wusste ich sie in den besten Händen und doch wurde ich meine Sorge bei Tag und bei Nacht nicht los.

Seit vielen Jahren wollte ich schon nach Medjugorje reisen, aber es ergab sich nicht.

Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
* * * * *

für Indien



HILFERUF VON ARMEN

STRASSENKINDERN AUS DEM

In Indien werden besonders in Großstädten Straßenkinder nicht selten einfach ins Gefängnis gesteckt. Die Armen Schwestern Unserer Lieben Frau haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese Kinder im Gefängnis zu besuchen und allmählich freizubekommen! Die Schwestern haben zu dieser Aufgabe den Verein Divya Prabha gegründet, auf Deutsch „Eine Reise im Glauben und Vertrauen“. Zurzeit betreut der Verein sehr viele

heilte meine Schwiegertochter

Meine Mutter lebt im Pflegeheim in Raiding im Burgenland und dort hatte man eine Wallfahrt nach Medjugorje geplant. Ich meldete mich sofort dazu an und wusste, dass jetzt der richtige Zeitpunkt dafür war.

Als ich in Medjugorje aus dem Autobus stieg, war ich überzeugt, dass, wenn meiner Schwiegertochter etwas helfen konnte, dann nur die Mutter Maria. Zu ihr betete und flehte ich in jeder Minute meines Aufenthaltes, sie möge Annette gesund machen.

Mein Sohn ist ein gutes Kind, ein guter Mann zu seiner Frau, aber ohne seine Frau wird er am Leben verzweifeln und scheitern. Es war eine Chance auch für meinen Sohn, seine Frau zu behalten und ein glückliches Leben in Liebe zu führen und nicht zu verzweifeln.

Ich ließ die Geschenke, die ich mitbringen wollte, weihen und wusste tief in meinem Herzen, dass das die einzige Rettung

ist, ohne an der Kunst der Ärzte zu zweifeln. Und ich kam mit einer ganz starken Überzeugung zurück, dass die Muttergottes meine Bitte erhört hat. Ich schickte meiner Schwiegertochter das Bildnis unserer hl. Mutter, sie hat es bis heute nicht abgelegt und sie hat vor kurzem die Bestätigung bekommen, dass sie gesund ist und der Krebs besiegt wurde. Ein besseres, größeres Zeugnis dieses Wunders kann man nicht ablegen. Meine nächste Reise wird nach Lourdes sein. Denn auch dort werde ich die Muttergottes bitten, meinen Sohn zu helfen, seine Colitis ulcerosa zu heilen oder ihn wenigstens von Schmerzen zu befreien, damit er seiner Arbeit nachgehen kann.

In unendlicher Dankbarkeit lege ich dieses Zeugnis ab.

(Elke Horvath, Wien)



GEFÄNGNIS IN INDIEN

Kinder, dabei geht es neben der Versorgung auch um die Schulbildung. Nur so haben diese ärmsten Kinder Aussicht auf ein normales Leben. Wenn Sie helfen wollen, bitten wir Sie um Ihren Beitrag auf das Konto:

LICHT MARIENS KONTEN:

Österreich:
Die Erste: 04233077, BLZ 20111

Deutschland:
Postbank München: 22 15 15 803
BLZ 70010080

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 2010 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade, wenn sich auch die Natur vorbereitet, die schönsten Farben im Jahr zu geben, rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, Gott dem Schöpfer eure Herzen zu öffnen, dass er euch nach seinem Bild verwandelt und formt, damit all das Gute, das in euren Herzen eingeschlafen ist, zu neuem Leben und zur Sehnsucht nach der Ewigkeit erweckt wird. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 2010 – „Liebe Kinder! Auch heute möchte ich euch alle aufrufen, stark im Gebet und in den Momenten zu sein, wenn euch Versuchungen angreifen. Lebt eure christliche Berufung in Freude und Demut und gebt allen Zeugnis. Ich bin mit euch und trage euch alle vor meinen Sohn Jesus, und er wird euch Kraft und Beistand sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 2010 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit, in der ihr auf besondere Weise betet und meine Fürsprache sucht, rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, betet, dass ich euch durch eure Gebete helfen kann, damit sich so viele Herzen wie möglich meinen Botschaften öffnen. Betet in meinen Anliegen. Ich bin bei euch und halte vor meinem Sohn für jeden von euch Fürsprache. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

| | | | | | | |
|------------------------|----|---------|---|-----------|-------|---------------|
| WIEN: | A | (01) | - | 15 91 | ..... | TONBANDDIENST |
| TIROL, VÖLS: | A | (05232) | - | 815855 | ..... | TONBANDDIENST |
| OBERAUDORF, BAYERN: | D | (08033) | - | 19 700 | ..... | TONBANDDIENST |
| FREIBURG: | D | (0761) | - | 809 52 30 | ..... | TONBANDDIENST |
| KÖLN/DORMAGEN: | D | (02133) | - | 93 7 55 | ..... | TONBAND |
| SOLINGEN: | D | (0212) | - | 20 08 79 | ..... | TONBAND |
| PASSAU: | D | (0851) | - | 71 9 06 | ..... | TONBAND |
| MÜNCHEN: | D | (089) | - | 77 54 59 | ..... | TONBAND |
| ULM / BEUREN: | D | (0180) | - | 5537875 | ..... | TONBAND |
| PADERBORN: | D | (05251) | - | 93 04 74 | ..... | TONBAND |
| ENTLEBUCH: | CH | (041) | - | 480 03 72 | ..... | TONBAND |
| STRASSEN / LUXEMBOURG: | L | (00352) | - | 446 193 | ..... | TONBAND |

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Schon zum sechsten Mal besuchte der Filmstar Jim Caviezel Medjugorje. Auf dem Rückweg machte er Station in Wien und konnte auch Kardinal Schönborn treffen. Ohne Medjugorje hätte er die Jesusrolle im Film von Mel Gibson „Die Passion Christi“ nie übernehmen können. Medjugorje eröffnete ihm den Zugang zu diesem dramatischen Filmereignis, das auch Johannes Paul II. sehr erschüttert hat. Flüsternd soll der Papst eingestanden haben: „So ist es gewesen.“

Viele können den Film kaum ertragen, weil der Leidensweg Jesu so brutal und blutig ist, aber wir dürfen uns nicht hinwegtäuschen über das Kreuzesopfer, das Jesus für uns auf sich genommen hat. Durch diesen Film ist Jim Caviezel zu einem ganz selbstverständlich praktizierenden Christen geworden. Medjugorje hat ihm den Zugang eröffnet zu Rosenkranz und hl. Messe. Der Schauspieler lebt mit seiner Familie die Sakramente und betet täglich den Rosenkranz.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR, Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

